

Kapitel 1 Heimat ist ...

Modul 1 Neue Heimat

A2a

Beruf	neuer Wohnort	Grund für den Umzug
Job kündigen; Arbeit suchen; Arbeitserlaubnis bekommen; Stelle als Grafikerin in einer Agentur	Australien; kannte niemanden; Heimweh; Bekannter hilft (später) bei der Wohnungssuche; Wetter, Meer, Landschaft sind super; Leben ist angenehm, Menschen entspannter; Probleme mit der Sprache	aus Liebe; Liebe zu Australien und David

- A2b** positiv: gutes Gefühl, es zu schaffen, sich in einem neuen Land einzuleben; erweitert den Horizont; man lernt Kultur eines anderen Landes kennen und dadurch erfährt man viel über sich selbst und die eigene Kultur; hat Sprache gut gelernt; Leben ist angenehm: Meer, Wetter und Landschaft super, Leben lockerer, hat schnell Freunde gefunden
- negativ: Kündigung des alten Jobs und Abschied von Freunden und Familie ist ihr schwergefallen; Neuanfang ist schwierig: keine Kontakte, keine Arbeit, Arbeitserlaubnis war nicht leicht zu bekommen; hatte großes Heimweh; Beziehung zu ihrem Freund zu Ende; Probleme mit der Sprache; Entfernung zu Familie und Freunden in der Heimat; wird sich nie so in der Fremdsprache ausdrücken können wie auf Deutsch

A4a

Mittelfeld						
Ich	bin	letztes Jahr	aus Liebe	ziemlich spontan	nach Australien	ausgewandert.
1	2	temporal (Wann?)	kausal (Warum?)	modal (Wie?)	lokal (Wo?/Wohin?/Woher?)	Ende

Merkformel: te – ka – mo – lo

- A4b** Wenn es Angaben und Ergänzungen gibt, steht die Dativergänzung meistens vor der temporalen Angabe. Die Akkusativergänzung steht nach den temporalen, kausalen und modalen Angaben und vor oder nach der lokalen Angabe.
- A4c** Präpositionalergänzungen stehen normalerweise am Ende des Mittelfeldes.

Modul 2 Ein Land, viele Sprachen

- A1c**
- Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch
 - Sie ist eine Eidgenossenschaft: ein Zusammenschluss von 26 Kantonen, die politisch selbstständig sind, ein eigenes Parlament haben und in denen von Anfang an auch unterschiedliche Sprachen gesprochen wurden.
 - Mögliche Lösung: Muttersprache: die Sprache, die wir von den Eltern lernen, sie ist Heimat und Identität / Landessprache: die Sprache, die offiziell als Sprache eines Landes bezeichnet und auch für die Verwaltung verwendet wird.
- A2a** Beispiele, wo Informationen mehrsprachig angeführt sein müssen: Durchsagen in Zug/U-Bahn/Bus, auf Produktverpackungen, bei Firmenkonzernen, bei Flyern und anderer Werbung, in Fernsehen und Radio, auf Homepages, auf Straßenschildern, ...; Gesetzestexte, Behördeninformationen usw. müssen mehrsprachig zugänglich sein; im Schulunterricht, in der Ausbildung und beim Studium müssen die verschiedenen Sprachen berücksichtigt werden.

- A2b** *Mögliche Lösung:*
 Zeile 42–47: Muttersprache in der Schweiz
 Zeile 47–56: Schule und Sprachen
 Zeile 56–71: Sprache und Offizielles
 Zeile 71–Ende: Sprache und Geschäftsbeziehungen

Modul 3 Missverständliches

- A1a** *Mögliche Lösung:*
Beispiel 1: im Zug, Reise von Klagenfurt nach Rom, Mann allein im Abteil, Frau kommt hinzu, sucht offensichtlich einen Platz und fragt etwas. Er antwortet „ja“ und sie geht. – Missverständnis: Er hat die Frage nicht verstanden und dachte, sie fragt, wie in Deutschland üblich: „Ist der Platz frei?“; in Italien fragt man aber: „Ist der Platz besetzt?“
Beispiel 2: Frau, Schüleraustausch in Japan, zwei Wochen bei einer Familie, zeigen Garten, sie läuft direkt darin herum, alle sehen sie komisch an. – Missverständnis: Garten ist zum Anschauen und nicht zum darin Herumgehen da.
Beispiel 3: Frau, Türkei im Urlaub, Busfahrt, Frage an Busfahrer, ob der Bus der richtige ist, keine Antwort vom Busfahrer, hebt nur die Augenbrauen. – Missverständnis: Augenbrauen heben ist nicht bedeutungslos, sondern bedeutet „nein“.

- A3a** 2. Jede Kultur hat ihre eigenen Spielregeln; 3. Regeln sind verschieden – nicht richtig oder falsch.

- A3b** *Mögliche Lösung:*
Spielregel: Für jedes Spiel gibt es bestimmte Regeln. In jedem Land gelten andere Regeln. Die Regeln für Kulturen kann man nicht nachlesen, sie werden unbewusst weitergegeben.
Kultur: ein Team mit Regeln, aber Regeln sind nicht überall gleich. Jede Kultur hat eigene Vorstellung von richtig und falsch. Regeln werden von Mitgliedern eines Kulturkreises als selbstverständlich angesehen. Für besseres Verständnis: bewusste Auseinandersetzung mit anderen Kulturen.
Missverständnisse: Menschen aus verschiedenen Kulturen – unterschiedliche Weltanschauungen. Missverständnisse, weil jede Seite die andere Gruppe aus eigener Sicht betrachtet. Kein richtig/falsch – nur anders/unterschiedlich.

- A4b** 1. noch nie, 2. ohne Alkohol, 3. nichts Komisches, 4. niemand, 5. nicht (mehr), 6. kein Missverständnis, 7. nirgendwo, 8. unverständlich, 9. nie, 10. intolerant

- A4c** -los, in-, Des-, a-, non-, il-, ir, miss-, -frei, -leer, Nicht-, Un-, dis-

- A5**
- am Ende des Satzes: Satz 2
 - vor dem zweiten Teil der Satzklammer: Satz 1
 - vor Adjektiven: Satz 5
 - vor Präpositionen: Satz 3
 - vor lokalen Angaben: Satz 4

Modul 4 Zu Hause in Deutschland

- A1** *Beispiele:*
- viele Sprachen
 - Mischehen
 - verschiedene Nationalitäten, z. B. in der Schule/im Kindergarten
 - neue Feste kennenlernen
 - internationale Restaurants
 - Offenheit für Neues
 - einander zuhören/aufeinander zugehen
 - verschiedene Gerüche

A2a *Mögliche Lösung:*

Abschnitt 1: Statistische Informationen / Informationen zu Migranten in Deutschland

Abschnitt 2: Umfrage zum Thema „Integration“ / Verschiedene Meinungen zu Möglichkeiten der Integration

A2b-c Abschnitt 1:

1. knapp 80,5 Millionen

2. 16 Mio.

3. in Berlin (900.000) / Frankfurt: ca. 40%

Abschnitt 2:

Person 1	Person 2	Person 3
Beratung	Begegnung / mehr Kontakt	Toleranz
Person 4	Person 5	
Sprache	Ausbildung/Arbeit	

A3a **Meinung äußern**

Ich bin der Auffassung, ...

Ich finde, ...

Ich denke, ...

Meiner Meinung nach ...

Ich bin der Ansicht, ...

Ich stehe auf dem Standpunkt ...

Ich meine, ...

Davon bin ich überzeugt.

A6a-d

Koko N'Diabi Roubatou Affo-Tenin	Ivan Novoselić	Sandeep Singh Jolly
kommt aus Togo; Flucht vor der Familie, als sie verheiratet werden sollte; Geburt ihres Sohnes, verdient Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Feuerholz und Keksen; nach Odyssee kommt sie nach Berlin; BWL-Studium; Leitung einer Hausverwaltung in Berlin mit ihrem Mann, Sohn: Ingenieur; fühlt sich in Deutschland zu Hause, keine Erfahrung mit Diskriminierung	vor 20 Jahren mit Familie aus Kroatien nach Deutschland gekommen; arbeitet in der Produktion eines großen Automobilherstellers; fühlt sich als Ausländer, Deutsche sehen ihn als „Fremden“; private Kontakte zu Kroaten, fast gar nicht zu Deutschen; auch die Kinder fühlen sich zerrissen; will als Rentner nach Kroatien zurück	Gründer der Berliner Software- und Telekomfirma teta; seit 30 Jahren in Deutschland; 1982 Ankunft in Deutschland, keine Anerkennung seines Eliteschulabschlusses; Deutsch lernen, Nachholen des Abiturs, gleichzeitig Leitung des Familiengeschäftes; einjährige Wartezeit auf Studienplatz, dann Informatik-Studium und Gründung seiner ersten Firma; deutscher Staatsbürger

Film Ganz von vorn beginnen

A1a Mögliche Gründe für Auswanderung: Hoffnung auf eine bessere Ausbildung; Aussicht auf eine gute Arbeitsstelle; Liebe; Familienzusammenführung; niedrigere Lebenshaltungskosten; ruhigere, stressärmere Lebensweise; angenehmere klimatische Bedingungen; Abenteuerlust, Exotik; schwierige politische Lage im Heimatland

A2a Es geht um eine deutsche Familie, die v. a. wegen geringer beruflicher Perspektiven in Deutschland vor sieben Jahren einen Neubeginn in Alicante, Spanien, gewagt hat. Alle haben sich an das neue Leben gewöhnt. Obwohl sie in bescheidenen Verhältnissen leben und die Eltern hart arbeiten müssen, haben sie nicht die Absicht, nach Deutschland zurückzukehren. Der Umzug in ein größeres Haus ermöglicht vielleicht ein bequemerer Leben.

A2b 1. Vater Uwe; 2. Tochter Yvonne; 3. Tochter Denise; 4. Mutter Eva; 5. Tochter Janine

A3 1. e, 2. f, 3. d, 4. a, 5. b, 6. c

- A4** Gruppe A: Vater Uwe hatte in Deutschland ein kleines Computer-Geschäft. Wegen der Konkurrenz mit den großen Discountern konnte er nicht genug verdienen und musste das Geschäft schließen. Mutter Eva hatte eine Tierheilpraxis, die sie auch aufgegeben hat. Für ihren Neustart haben die Knells die Mittelmeerküste Spaniens gewählt, weil sie die Gegend aus früheren Urlauben kannten. Sie fühlten sich noch nicht zu alt, um etwas zu ändern/beruflich noch mal durchzustarten.
- Gruppe B: Yvonne, die ältere der beiden, war sofort begeistert. Sie sagte damals: „Einmal müssen wir noch nach Hause, ich muss meine Spielsachen und meine Katze mitnehmen, und dann können wir runter.“ Bei Denise, der jüngsten Tochter, war es schwieriger, denn sie war noch klein (zwölfeneinhalb Jahre) und es fiel ihr schwer, ihre Schulfreunde zurückzulassen.
- A5a** *Mögliche Lösung:*
- Sprache: Eva spricht gut Spanisch, übernimmt Gänge auf Ämter; Uwe spricht immer noch kein Spanisch; Yvonne konnte die Sprache anfangs nicht, jetzt spricht sie die Sprache gut.
- Behörden: gutes Spanisch nötig; Anmeldung von Wohnsitz, Auto, Firma ist schwierig („Behördenalptraum“), da alles anders ist als in Deutschland (z. B. Öffnungszeiten)
- Integration: Töchter sind in Spanien Ausländerinnen; Yvonne besucht zehnte Klasse einer weiterführenden Schule; konnte anfangs keinen und konnte die Sprache nicht, hat geweint; gewöhnt sich aber schnell ein, hat jetzt Freunde, kann die Sprache inzwischen gut, macht in drei Jahren Abitur; Familie will nicht mehr in Deutschland wohnen, höchstens Urlaub dort machen: „viel zu kalt!“
- Arbeit und Einkommen: Eva hat Job als Hausmeisterin/Verwalterin von Ferienhäusern, sieht nach schönen Zweitwohnsitzen von Deutschen; kann hart arbeiten und will sich durchbeißen; kann ihren ursprünglichen Beruf nicht mehr ausüben, denn er wird dort nicht gebraucht; hat zur Sicherung des Lebensunterhalts für die Familie kürzlich noch Vertrieb mit spanischen Spezialitäten begonnen. Uwe findet in seinem alten Job keine Arbeit; ist handwerklich begabt, erledigt kleine Bauarbeiten („Mann für alle Fälle“) für deutsche Dauerurlauber in Alicante. Beide haben immer neue Ideen.
- Wohnverhältnisse: (bekannt aus Sequenz 1: vier Personen in 75-Quadratmeter-Wohnung in einer Ferienanlage bei Alicante; nicht viel Platz, aber reicht für den Anfang); Familie besichtigt größeres Haus, das sie sich nach sieben Jahren harter Arbeit leisten könnten; älteste Tochter mit Familie könnte mit einziehen, zögert aber noch
- A5c** Janine will nicht alleine mit ihrem Sohn nach Spanien ziehen. Man kann über Janines Zögern weiter spekulieren: Sie hat einen guten Job oder gute berufliche Perspektiven in Deutschland; sie sieht zu viele Probleme im Ausland (Job, Sprache, ...); sie möchte, dass ihr Sohn in Deutschland aufwächst und zur Schule geht; sie möchte wegen ihrem Partner in Deutschland bleiben; sie möchte auf Dauer nicht zu nahe bei ihren Eltern leben; ...

Kapitel 2 Sprich mit mir!

Auftakt

- A1a** *Mögliche Lösung:*
- Bitte beachten Sie hier, dass es bei diesen Aufgaben um die subjektive Wahrnehmung der L geht, es kann also unterschiedliche Assoziationen geben.
- 1: Die Frau möchte dem Mann sagen, dass sie gerne mit ihm nach Paris fahren möchte.
- 2: Bild A: demütig, traurig, leidend; Bild B: arrogant, hochnäsiger
- 3: Bild A: Man darf hier nicht parken (sondern nur ganz kurz halten, wenn jemand ein- oder aussteigen will oder das Fahrzeug be- oder entladen wird; „eingeschränktes Halteverbot“). – Bild B: Hier kann Blut gespendet werden. – Bild C: Bitte den Mülleimer benutzen. – Bild D: Notausgang.
- 4: A – Ärger; B – Zufriedenheit; C – Neid; D – Überraschung; E – Ernst; F – Fröhlichkeit
- 5: A: 50. Geburtstag; B: Geburt; C: Hochzeitstag/Valentinstag/Geburtstag
- 6: Szene A: positiv; Szene B: negativ; Szene C: negativ; Szene D: positiv; Szene E: negativ; Szene F: positiv; Szene G: negativ

- A2** Andeutungen machen – Körperhaltung – Piktogramme/Schilder – Mimik – Symbolik – Geräusche
Weitere Kommunikationswege: z. B. Gestik, Stimmlage, Körperkontakt wie Umarmung, Küsschen, etc.

Modul 1 Gesten sagen mehr als tausend Worte ...

- A1a** A5 – B6 – C3 – D4 – E2 – F1

A2b *Mögliche Lösung:*

- wesentlich für zwischenmenschliche Kommunikation
- kein Verwendung von verbalen Ausdrucksmitteln
- man achtet instinktiv darauf
- umfasst z. B. Körperbewegungen, Haltungen, Gesten, Mimik und Tonfall
- ist schlecht zu kontrollieren („Der Körper lügt nicht.“)
- wird genauso schnell wahrgenommen wie Worte
- genetisch vorgegebene Verhaltensmuster werden mit kulturellen erweitert
- Menschen: gleiche Mimik, aber Gesten sind kulturspezifisch
- zeigt, wie man sich fühlt

- A2c** 1. ... zwischenmenschlicher Verständigung. 2. ... Körperbewegungen, Haltungen, Gesten und Mimik (und Tonfall) ... 3. ... unser Körper (durch die Ausdrucksformen) nicht lügen kann. 4. was die Körpersignale bedeuten / wie sich der andere fühlt. 5. ... die gleiche Mimik. 6. ... etwas Positives. 7. ... kulturspezifischer (als die Mimik). 8. ... bedeuten oft etwas anderes, als man denkt.

- A3a-c** A3a: 1b. als, 2a. wie, 3c. als

A3b: Ende – wie – als – Grundform – Komparativ

Mögliche Lösung für A3c: 1. ..., wie ich erwartet habe. 2. ..., als du meinst. 3. ..., als man denkt.

- A4a-b** 1. Je **eindeutiger** die Signale sind (Nebensatz), desto **besser verstehen** wir sie. (Hauptsatz)
 2. Je **länger** ein Gespräch dauert (Nebensatz), umso **klarer wird** die Bedeutung der Körpersignale. (Hauptsatz)

Regel: *je ... – Nebensatz, desto/umso ... – Hauptsatz*

Nach *je* und *desto/umso* steht immer ein **Komparativ** ...

- A4c** 1. Je besser man Körpersprache versteht, desto/umso weniger Missverständnisse gibt es.
 2. Je schneller man Körpersignale wahrnimmt, desto/umso angemessener kann man reagieren.
 3. Je leichter man die Reaktionen des Gesprächspartners erkennt, desto/umso besser kann man sich unterhalten.

Modul 2 Sprachen kinderleicht?!

- A2a** Seine Meinung: Das frühe Fremdsprachenlernen ist gut, nicht schwer und bringt viele Vorteile.

A2b Sprachen früh lernen

- in Afrika/Asien weit verbreitet (Zeile 26–30)
- Gehirn kann Mehrsprachigkeit verarbeiten (Zeile 31–34)
- Forschungsergebnisse zeigen, dass kleine Kinder Fremdsprachen am besten lernen (Zeile 35–40)
- Geduld bei Problemen in der Zeit des frühen Fremdsprachenlernens lohnt sich: weitere Fähigkeiten werden damit erworben (Zeile 57–68)

A3b *Mögliche Lösung:*

Eigene Argumente nennen	Gegenargumente nennen
Ich bin der Ansicht/Meinung, dass ... Ein großer/wichtiger Vorteil von ... ist, dass ... Ein weiterer Aspekt ist ... Es ist (auch) anzunehmen, dass ... Gerade bei ... ist wichtig, dass ... Viel wichtiger als ... finde ich ... Es ist logisch, dass ... Untersuchungen/Studien zeigen, dass ... Sicher sollten ... An erster Stelle steht für mich, dass ...	Es stimmt zwar, dass ..., aber ... Ich sehe ein Problem bei ... Das Gegenteil ist der Fall: ... Im Prinzip ist das richtig, trotzdem ... Dagegen spricht, dass ...
Zustimmung ausdrücken	Eigene Erfahrungen beschreiben
Der Meinung/Ansicht bin ich auch. Ich bin ganz deiner/Ihrer Meinung. Das stimmt. / Das ist richtig. / Ja, genau. Da hast du / haben Sie völlig recht. Es ist mit Sicherheit so, dass ... Ich stimme dir/Ihnen/... zu, denn/da ... Ja, das sehe ich auch so / genauso ... Ich finde es auch (nicht) richtig, dass ... Ich finde, ... hat damit recht, dass ... Ich bin der gleichen Meinung wie ... Da kann ich mich nur anschließen. Sie haben recht damit, dass ...	Ich habe ähnliche Erfahrungen gemacht, als ... Es gibt viele Leute, die ... Mir ging es ganz ähnlich, als ... Bei mir war das damals so: ... Wir haben oft bemerkt, dass ... Uns ging es mit/bei ... so, dass ... Wir haben gute/schlechte Erfahrungen mit ... gemacht. Meine Erfahrungen haben mir gezeigt, dass ... In meiner Kindheit habe ich ... Im Umgang mit ... habe ich erlebt, dass ... Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ... Ich habe festgestellt, dass ...

Modul 3 Smalltalk – die Kunst der kleinen Worte ...

A2a 2 Orte für Smalltalk – 3 Gründe für Ablehnung von Smalltalk – 4 Entspannt bleiben beim Smalltalk – 5 Gesprächspartner als Basis für Smalltalk

A2b *Mögliche Lösung:*

- gegenseitiges „Beschnuppern“ / Aufnehmen von Kontakt
- peinlich, so belanglos und oberflächlich zu reden / vermeintlich nichtssagendes Gespräch

A2c 1., 6., 7., 8.

A3a Satz 1–6: es

A3b 1. Objekt – 2. Subjekt – 3. Objekt – 4. Subjekt – 5. Subjekt – 6. Objekt

A3c das Wetter – Tages- und Jahreszeiten – Natur- und Zeiterscheinungen

A4a Position 1 – es

Modul 4 Wenn zwei sich streiten, ...

A1a-b *Mögliche Lösung:*

Übt viel Kritik: Manager(in), Hotelchef(in), Friseurmeister, Bauleiter(in), Literaturkritiker(in), Theaterkritiker(in), Personalchef(in), ...
 Steckt viel Kritik ein: Arzt/Ärztin, Servicekräfte, Altenpfleger(in), Kindergärtner(in), Verkäufer(in), Beschäftigte an Informationsstellen, Mitarbeiter im Call Center, Politiker(in), Regisseur(in), Schauspieler(in), ...

A2a 1. r, 2. f, 3. f, 4. f, 5. r, 6. f, 7. f, 8. f, 9. r, 10. f

A2b Tanja Block: nimmt Beschimpfungen nicht persönlich; wartet, bis die Leute mit dem Schimpfen fertig sind, zeigt dann Verständnis und bietet ihre Hilfe an; Choleriker verbindet sie mit dem Chef.

Tony Triff: ist gerne kritisch; übt mal mit Humor, mal ironisch, mal direkt Kritik; kritisiert alle: Politiker genauso wie Durchschnittsbürger; findet Kritik wichtig, um gegen Unehrllichkeit vorzugehen; hat kein Mitleid mit den Kritisierten, weil sie Kritik verdienen

Simone Ritterbusch: musste sich ans Kritiküben (besonders bei älteren Schülern) erst gewöhnen; versucht durch Fragebögen herauszufinden, was ihre Schüler/innen kritisch sehen; kritisiert ihre Schüler/innen respektvoll, um ihnen nicht das Selbstvertrauen zu nehmen
(Simone Ritterbuschs Schüler/innen: können Kritik gut ertragen, reagieren ruhig; üben nur selten selbst Kritik am Unterricht; kritisieren nur, wenn sie in Fragebögen gefragt werden.

A3b 1 Immer mit der Ruhe – 2 Immer bei einer Sache bleiben – 3 Alles zu seiner Zeit – 4 Genau hinhören – 5 „Ich“ statt „Du“ – 6 Kein Konsens? Dann Kompromiss! – 7 Entschuldigungen sind keine Schwäche – 8 Wie war's heute?

Film Was man mit dem Körper sagen kann

A1a 1. D, 2. C, 3. A, 4. B, 5. E

A2a-b A2a: 1. Mimik (Gesichtsausdruck), Gestik (Ausdruck durch andere Körperteile, bes. der Hände), Haltung (Ausdruck durch den gesamten Körper); 2. Lachen, Wut, Angst, Ekel, 3. Nachahmung

A2b: Einen Fremden zu berühren ist in westlichen Ländern ein Zeichen von Sympathie – in Japan aber eine grobe Unhöflichkeit. Ein Lächeln eines Asiaten bedeutet oft nicht wie bei uns freundliche Ermunterung, sondern Verlegenheit.

A3

misslungenes Gespräch	gelingendes Gespräch
Arzt sucht keinen Blickkontakt, reagiert nicht auf den Patienten, schaut ihn über die Brille hinweg an, Handflächen beim Überreichen zeigen nach unten, öffnet am Ende weit die Arme (Überheblichkeit) Patient schlägt Beine übereinander: Abwehr	Arzt begrüßt Patienten freundlich, setzt die Brille ab, sucht Blickkontakt, lehnt den Oberkörper vor und signalisiert so Interesse, zeigt lebendige Körpersprache Patient spiegelt Vorlehen: Gespräch funktioniert

A4a-b A4a: An diesem Seminar nehmen Manager teil. Das Ziel ist es, überzeugender zu wirken, die Körpersprache als Werkzeug für den Erfolg einzusetzen; bewusst den Körper einzusetzen, Hemmungen abzubauen/Schwellen zu überwinden, Ausdrucksfähigkeit zurückzuerlangen

A4b: Hier wird eine Schauspieltechnik demonstriert: Wenn ein Schauspieler für eine bestimmte Zeit eine bestimmte (emotionale) Haltung einnimmt, verändert sich seine Stimmung entsprechend dieser Haltung. Man kann sich also durch Körpersprache selbst beeinflussen.

Kapitel 3 Arbeit ist das halbe Leben?

Auftakt

A1b 1E, 2F, 3B, 4A, 5C, 6D

Modul 1 Mein Weg zum Job

A1b A: Webseite der Uni, Praktikumsbörse – B: Agentur für Zeitarbeit – C: Stellenanzeigen im Internet – D: Selbstständig gemacht – E: Tipp eines Freundes – F: Agentur für Arbeit – G: Praktikum – H: Kontakte durch ein Karrierenetzwerk online, später: Stellenportal im Internet

A1c A: Ferienjob/Studentenjob, Praktikum für Berufserfahrung – B: arbeitslos, Firma musste schließen – C: Job war langweilig – D: Traum, selbstständig zu sein – E: wurde nach der Lehre nicht übernommen – F: wurde nach Kauf der Firma entlassen – G: Studium fertig / wollte feste Stelle finden – H: brauchte neue Herausforderung

A3a 1. nicht nur ..., sondern auch, 2. weder ... noch, 3. Je ..., desto, 4. Entweder ... oder, 5. zwar ..., aber, 6. Einerseits ..., andererseits, 7. sowohl ... als auch

A3b

Aufzählung	„negative“ Aufzählung	Vergleich	Alternative	Einschränkung/ Gegensatz
nicht nur ..., sondern auch sowohl ..., als auch	weder ... noch	je ..., desto	entweder ... oder	zwar ..., aber einerseits ..., andererseits

A3c

1. Je mehr Erfahrung man hat, desto leichter findet man eine Stelle.
2. Bei einer Bewerbung ist nicht nur der Lebenslauf wichtig, sondern auch das Bewerbungsschreiben. / Bei einer Bewerbung ist sowohl der Lebenslauf wichtig als auch das Bewerbungsschreiben.
3. Man bewirbt sich entweder per E-Mail oder über Online-Formulare. / Man bewirbt sich zwar meistens per E-Mail, aber Bewerbungen über Online-Formulare sind auch möglich.
4. Für viele Stellen ist nicht nur eine Ausbildung wichtig, sondern auch genügend Berufserfahrung. / Für viele Stellen ist sowohl eine Ausbildung wichtig als auch genügend Berufserfahrung.
5. Manche Berufe sind weder interessant noch gut bezahlt.
6. Sich selbstständig zu machen ist einerseits anstrengend, andererseits macht es auch Spaß. / Sich selbstständig zu machen ist zwar anstrengend, aber es macht auch Spaß.
7. Es gibt zwar viele freie Stellen, aber trotzdem finden viele Leute keine Arbeit.

Modul 2 Glücklich im Job?

A1b 1E – 2A – 3D – 4B – 5C

A2 1b (Zeile 2–5 + 11–12), 2a (Zeile 16–17 + 26–28), 3a (Zeile 29–30), 4a (Zeile 47–48), 5b (Zeile 54–58)

A2b zufrieden machen: wirklich zu machen, was man möchte; ein der Leistung angemessenes Gehalt; das Gefühl, das Leben selbst in der Hand zu haben, z. B. durch Flexibilität oder die Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten; der richtige Arbeitsplatz: positive und kooperative Unternehmenskultur; ein guter Chef: bietet fachliche Unterstützung, sorgt für schnelle Lösung von Konflikten und kann eigene Fehler eingestehen; anspruchsvolle Aufgaben; genug Zeit für die Aufgaben / kein Stress; Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun
unzufrieden machen: keine Arbeit zu haben (wegen Verlust von Ansehen und sozialen Kontakten und fehlende Strukturierung des Tages); wenn der Chef auf Dauer Druck ausübt; ständige Angst um den Job ohne Aussicht auf einen Ausweg

Modul 3 Teamgeist

A2a Event: mit dem ganzen Team an den See fahren, gemeinsam ein Boot bauen und grillen
Problem: nicht alle sind begeistert von dem Angebot
 • ein Kollege findet den Freitagstermin nicht gut, weil er da lieber Zeit mit seiner Familie oder Freunden verbringen möchte
 • eine Kollegin fährt ungern Boot, ist handwerklich nicht begabt und fühlt sich gezwungen, mitzumachen

A2b Für: Sinn: mit den Kolleginnen und Kollegen als Team zusammenarbeiten und gemeinsam ein Problem lösen; gute Möglichkeit der Teambildung; Angebot vonseiten der Firma ist nicht selbstverständlich; Spaß; andere, die es ausprobiert haben, fanden es toll/lustig; Abwechslung (mal was Konkretes, machen, statt wie sonst immer vorm Computer)
Gegen: Freitag – früh nach Haus/bei Familie sein; wenn man nicht mitmacht, macht das keinen guten Eindruck; Arbeitgeber drängt einen zur Teilnahme / Teilnahme ist keine freie Entscheidung; Angst auf dem Wasser; handwerklich unbegabt; zusätzlicher Termin am Freitagabend; Job ist Job und keine Freizeit

- A3b** Ziel/Absicht: *um ... zu*, 2. Einschränkung: *ohne ... zu*, 3. Gegensatz: *(an)statt ... zu*
- A3c** 1. ... um das Teamevent für die Firma zu buchen, 2. ... ohne das Teamevent zu buchen, 3. ... um Informationen zum Teamevent zu bekommen, 4. Anstatt anzurufen, hat sie das Event per Mail gebucht.
- A4a** 1. Viele Firmen – ihre Mitarbeiter; 2. Sie – die Firma; 3. Sie – wir
- A4b** Subjekt im Hauptsatz = Subjekt im Nebensatz: *um ... zu, anstatt zu, ohne zu*
Subjekt im Hauptsatz ≠ Subjekt im Nebensatz: *damit, anstatt dass, ohne dass*

Modul 4 Werben Sie für sich!

- A1a** 1j, 3i, 4d, 5b, 6h, 7g, 8e, 9c, 10f
- A2** Arbeitsbereich der Firma: Organisation von Veranstaltungen für nationale und internationale Kunden
Aufgaben: Kampagnen entwickeln und betreuen, Veranstaltungen planen, Angebote erstellen, Budgetverwaltung
Anforderungen: abgeschlossenes Studium, 2–3 Jahre Berufserfahrung, Konzeptionsstärke, kommunikativ sein, selbstständige und zielorientierte Arbeitsweise, fließendes Englisch; zusätzliches Plus: weitere Fremdsprachen
- A3a** H – B – C – G – F – J – E – K – I – A – L – D
- A3b** ausgebildete Eventmanagerin, umfangreiche Berufserfahrung, teamfähig, Konzeption und Leitung, Budgetverantwortung, Englisch, weitere Fremdsprachen Französisch und Arabisch
- A3c** Einleitung: Sie suchen ...
Bisherige Berufserfahrung/Erfolge: Als ... habe ich umfangreiche Erfahrungen in ... gesammelt; Meine bisherige berufliche Erfahrung hat mir gezeigt, dass ich gerne ... / ... dass mir ... ebenso liegt wie ...
Erwartungen an die Stelle: Von meinem Eintritt in Ihr Unternehmen verspreche ich mir ...
Eintrittstermin: Die Tätigkeit als ... in Ihrem Unternehmen könnte ich ab dem ... aufnehmen.
Schlussatz: Über eine Einladung zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch freue ich mich sehr.
- A5a**
- Wirkt unsicher: fragt, womit sie beginnen soll, nimmt eine Aussage als „zu ehrlich“ zurück
 - Erzählt zu viel Privates (eigene Wohnung, Details zur Abifeier)
 - Sie erzählt Dinge, die nichts mit der Stelle / dem Job zu tun haben
 - Sie nennt zwar ihre Ausbildung, geht aber nicht auf wichtige/konkrete Stationen ihrer bisherigen Karriere / an ihrer bisherigen Arbeitsstelle ein.
 - Sie redet schlecht über ihre Chefin und wird auch da zu privat.
 - Sie sagt nicht (bzw. nur floskelhaft), warum sie genau diese Stelle haben möchte.

Film Gleicher Lohn für gleiche Arbeit?

A2

	Gruppe A: Kerstin Reschke	Gruppe B: Belgin Tanriverdi
beruflicher Weg	erst Ausbildung zur Bürokauffrau, dann noch Friseurausbildung, arbeitet seit 8 Jahren als Friseurin	arbeitet als Vertriebsmanagerin bei IBM, Studium: Chemie und Internationales Marketing, Studium war super Voraussetzung für einen gutbezahlten Job, hat für eine Frau untypische Studiengänge gewählt

Einkommen	für größere Anschaffungen spart sie ihr Trinkgeld; arbeitet im Niedriglohnsektor	Bezahlung nach Leistung, verdient so gut wie männliche Kollegen in derselben Position, kommt wohl in ein paar Jahren auf über 100.000 Euro im Jahr
Familienverhältnisse	(keine Angabe)	zwei Kinder, nach Geburt gleich wieder gearbeitet, zählt sich zu den „glücklichen Eltern“
Zufriedenheit im Job	für sie ist es eine Erfüllung, wenn ihre Kunden zufrieden lächeln	ist zufrieden und glücklich, jeder wird dort gerecht nach Leistungen bezahlt
Sonstiges	schlecht bezahlter typischer Frauenberuf; Frauen verdienen durchschnittlich ein Viertel weniger als Männer	hat kein eigenes Büro, loggt sich von irgendwo ein, arbeitet zwei Tage pro Woche von zu Hause aus

A3a *Mögliche Lösung:*

1. ... typische Frauenberufe meist schlechter bezahlt sind. 2 ... sie wegen der Familie oft Teilzeit arbeiten. 3. ... weniger Berufsjahre haben. 4. ... ans Geld denken.

Kapitel 4 Zusammen leben

Auftakt

A1a *Mögliche Lösung:*

A: Jugendliche/Erziehung/Generationenkonflikte; B: Dienstleistungen/Gastronomie/Beschwerden/Höflichkeit; C: Schule/Erziehung/Respekt; D: Arbeit/Beruf/Stress; E: Natur/Umwelt/Geschäftsidee/Erfolg/Geld; F: Medien/Belästigung/Rücksichtnahme

Modul 1 Sport gegen Gewalt

A1b Fahim Yusufzai:

- gebürtiger Afghane
- arbeitet als Sicherheitsleiter im Einkaufszentrum Jenfeld
- war frustriert, weil er immer wieder dieselben Jugendlichen wegen Diebstahl, Randalieren oder Leute-Ärgern der Polizei übergeben musste
- lernte als 13-Jähriger Taekwondo
- seit 1989 schwarzer Gürtel
- gründete Verein „Sport gegen Gewalt“ und bringt Jugendlichen Taekwondo, Kickboxen, Fußball und Basketball bei
- die im Einkaufszentrum erwischten Jugendlichen können wählen, ob er sie zur Polizei bringt oder ob sie zu ihm in den Verein kommen
- seit dem Training sind Zahl der Diebstähle und Sachbeschädigungen zurückgegangen
- sein Verein ist ein Vorbild für viele andere Projekte mit ähnlichen Zielen

A1c 3 – 1 – 4 – 2 – 6 – 5

A2a-b

Nebensatz		Hauptsatz	
Wer	erwischt wurde,	der	bekam zunächst Hausverbot.
Wen	Fahim Yusufzai der Polizei <u>übergeben</u> hatte,	dem	begegnete er am nächsten Tag garantiert wieder im Einkaufszentrum.
Wer	diesen Sport <u>treibt</u> ,	dem	sind Eigenschaften wie Disziplin, Selbstbeherrschung und Verantwortung nicht ... fremd.
Wer	einmal solche Eintragungen <u>hat</u> ,	der	<u>hat</u> sich seine Zukunft <u>verbaut</u> .
Wer	zu ihm in sein Taekwondo-Training <u>kommt</u> ,	den	<u>bringt</u> er nicht zur Polizei.

Wer	im Training <u>flucht</u> oder jemanden <u>beleidigt</u> ,	der	<u>muss</u> Liegestütze <u>machen</u> .
Wen	Probleme <u>plagen</u> ,	der	<u>hat</u> die Möglichkeit, jederzeit mit ihm zu sprechen.
Wem	er Taekwondo <u>beibringt</u> ,	der	<u>merkt</u> schnell, dass es keinen Sinn macht, Mist zu bauen.

A2c 1. Person, 2. Nebensatz, Hauptsatz, 3. Kasus, 4. *der/den/dem*

Modul 2 Armut

A2 1A – 2G – 3E – 4D

Modul 3 Im Netz

A1b A: Suche nach Rezepten und Bücherkauf für den eReader
 B: Freunde im Netz treffen: chatten, Austausch von Infos zu neuen Spielen und Filmen, spielen
 C: skypen
 D: Informationen einholen zu Reisen oder Produkten, Hotelbewertungen ansehen, Verschiedenes im Netz buchen

A1c 1. – 3. – 6. – 4.

A1d

Zahlen	Merkmale einer Onlinesucht
1. 10 % der Kinder zwischen 11 und 14 Jahren computerspielsüchtig	1. Onlinewelt dominiert Denken und Verhalten / Tätigkeit am Computer am wichtigsten im Leben
2. 12 % erste Anzeichen von Onlinesucht	2. ohne Computer Entzugerscheinungen
3. 10–20 % Internetnutzer süchtig	3. Verlust der Kontrolle über die Zeit

A2a Untersuchungen – 2. Aufregung – 3. Frage – 4. Flucht

A2b 2. aufregen: Die Ergebnisse regten nicht nur Eltern und Lehrer auf.
 3. fragen: Da möchte ich Sie gleich weiter fragen.
 4. fliehen: Die Jugendlichen fliehen in virtuelle Parallelwelten.

A2c 1. B: Bei der Entstehung einer Sucht ist Stress sehr relevant.
 2. C: Jugendliche sind heute enorm gestresst.
 3. A: Da sind mehrere Merkmale möglich.

A2d Verb – Nomen – Präposition – gleiche – Bedeutung

Modul 4 Der kleine Unterschied

A2b *Mögliche Lösung:*

Wertewandel bei Männern: fühlen sich heute seltener als Alleinernährer.
 91 % der Frauen finden Erwerbsarbeit und eigenes Geld sehr wichtig.
 Frauen wollen heute noch weniger den Rückzug in die Familie als vor 5 Jahren.
 Unter 5 % der Frauen finden die Familie wichtiger als die eigene Erwerbstätigkeit.
 93 % der Frauen wollen Kinder.
 Über die Hälfte der befragten Frauen sieht durch Kinder immer noch ihre Chance auf Karriere gefährdet.
 Frauen mit Kindern fühlen sich beruflich benachteiligt.
 Männer erleben die Gesellschaft als kinderfeindlich.
 Familiengründung wird immer länger hinausgeschoben.
 Frauen mit und ohne Kinder übernehmen mehr Hausarbeit als Männer.
 Ein Drittel der Männer würde nicht für die Kindererziehung zum Hausmann werden.
 Frauen und Männer mit schlechter Bildung bewerten heute ihre Chancen schlecht.

A2c *Mögliche Lösung:*

Finanzielles:

Männer: Wertewandel: wünschen sich heute stärker, dass Frauen viel verdienen; 76 % wollen, dass die Frauen ihren Lebensunterhalt selbst verdienen / wollen nicht mehr Alleinverdiener sein → verändert

Frauen: wollen Männer, die ihren Lebensunterhalt selbst verdienen; 91 % wollen selbst erwerbstätig sein / eigenes Geld sehr wichtig → gleich geblieben

Karriere:

Männer: 1/3 würde nicht für Kindererziehung die Erwerbsarbeit unterbrechen → (keine genaue Angabe. eher gleich geblieben)

Frauen: Trend nimmt zu: wollen auch weiter mit Familie berufstätig sein; heute mehr als früher; unter 5 % ist Familie wichtiger als eigener Job; meinen, dass Unternehmen heute mehr auf die Wünsche von Eltern eingehen; aber auch immer mehr Frauen glauben, dass man mit Kindern keine Karriere machen kann (2007: 36 %, 2012: 53 %) → verändert

Kinder:

Frauen: Kinderwunsch auch heute noch gleich groß / 93 % wollen Nachwuchs → gleich geblieben

Männer: Erleben die Gesellschaft als kinderfeindlich, bleiben deshalb unentschlossen → (keine Angabe, ob gleich oder verändert)

Männer und Frauen: Denken zu über 70 %, dass sie es bereuen werden, keine Kinder zu haben; schieben Kinderwunsch aber immer länger auf → verändert

Haushalt/Familie:

Frauen: übernehmen weiter die meisten Arbeiten sowie Pflege und Erziehung → gleich geblieben

Männer: würden auch heute nicht oder nur kurz das Arbeitsleben mit der Kindererziehung tauschen → gleich geblieben („bleiben Frauensache“)

Ausbildung:

Männer und Frauen: 2007 waren auch schlechter Ausgebildete noch selbstbewusst und zufriedener, 2012 sehen sie nur schlechte Chancen für sich → verändert

A3a

Inhalte wiedergeben	interessante Inhalte nennen	zustimmen
die eigene Meinung äußern	über eigene Erfahrungen berichten	widersprechen/bezweifeln

A5b b – c – e

- A5c**
1. getragene Socken ins Kopfkissen stecken und darauf schlafen
 2. große Carrera-Bahn im Flur aufbauen

Film Blind geboren

A2a *Mögliche Lösung:*

Kevin ist ein 11 Jahre alter Junge und seit der Geburt blind. Trotzdem fährt er, auch zum Erstaunen seiner Eltern, Fahrrad, denn er kennt die Umgebung und hört, wo er langfährt, fährt „nach Gefühl“. Als Kevin vier Monate alt war, erfuhren seine Eltern, dass er nie sehen würde – und waren geschockt.

A2b normal – Keyboard – sieben – Keyboard – E-Gitarre – ersten – chatten

- A2c**
- 1 Wie „sieht“ Kevin?: „sich vortasten und ausprobieren“ als Devise, „sieht“/tastet mit den Händen, macht ein spezielles Mobilitätstraining, benutzt in unbekannter Umgebung einen besonderen Stock, um Hindernisse zu erspüren
 - 2 Wie verstehen sich Kevin und sein Bruder Dennis?: Dennis ist eine große Hilfe, stehen sich nahe, Dennis ist stolz auf Kevin, findet ihn einen „guten Bruder“
 - 3 Was machen die Eltern, um Kevin zu unterstützen?: ein Blindenerfahrungsseminar, in dem sie mit verbundenen Augen in Kevins Welt eintauchen

- A3** *Mögliche Lösung (manche Adjektive passen auf mehrere Personen):*
Kevin: entschieden – begabt – konzentriert – glücklich – schnell – vielseitig – neugierig – leidenschaftlich – sicher – musikalisch – interessiert – selbstständig
Dennis: bewundernd – glücklich – stolz – verständnisvoll – hilfsbereit
Eltern: liebevoll – besorgt – bewundernd – geschockt – glücklich – stolz – vorausschauend – ruhig – fürsorglich
- A4** *Mögliche Lösung:*
Gefühle: manchmal Sehnsucht, doch sehen zu können / er vermisst das Sehen, wenn er traurig ist; sonst aber meistens optimistisch
Zukunftspläne: Programmierer (später als Hobby) und Musiker (später als Beruf)
- A6a** Was kann man hier machen?: 90-minütige Tour komplett im Dunkeln, die Sinne schärfen
Idee der Ausstellung: Eintauchen in die Welt der Blinden/Sehbehinderten

Kapitel 5 Wer Wissen schafft, macht Wissenschaft

Auftakt

- A1c** 1. Geschichte, 2. Biologie/Medizin, 3. Biologie/Zoologie, 4. Physik/Mathematik, 5. Geschichte/Physik/Ingenieurwissenschaften, 6. Ernährungswissenschaft, 7. Archäologie/Geschichte/Kulturwissenschaft/Anthropologie, 8. Kulturwissenschaft/Statistik/Soziologie/Medizin, 9. Biologie/Zoologie, 10. Geografie

Modul 1 Wissenschaft für Kinder

- A1** 1 E, 2 D, 3 B, 4 A, 5 C

- A2a** *Mögliche Lösung:*
 Kinder werden in Experimentierkursen an die Wissenschaft herangeführt und so wird ihre Neugier für die Wissenschaft geweckt.

- A2b** 1. Sie experimentieren im Labor und führen wissenschaftliche Versuche durch. So verlieren sie ihre Scheu vor der Forscherwelt.
 2. Es gibt einen großen Bedarf an qualifiziertem Personal, aber zu wenig junge Deutsche in den Studiengängen der Natur- oder Ingenieurwissenschaft; Mathematische und analytische Fähigkeiten müssen früh erworben werden, damit sie sich voll entfalten können; Kinder sollten also möglichst früh für die Wissenschaft begeistert werden.
 3. Ganz praktisch und spielerisch: Erst stellen sie das Phänomen in einem einfachen Experiment nach und sehen, was das Besondere daran ist. Dann erleben sie die Ursache für das Verhalten des Wassers, indem sie sich selbst in einem Spiel wie „Wasserteilchen“ verhalten.

- A3a** Präsens: *werden + herangeführt*
 Präteritum: *wurde + gegründet*
 Perfekt: *ist + konzipiert worden*
 mit Modalverb: *müssen + erworben werden*

- A3b** 1. Die Begeisterung der Kinder für die Wissenschaft muss möglichst früh geweckt werden. (Z. 36/37)
 2. In diesem Umfeld lässt sich die Scheu der Kinder vor der Forscherwelt leicht abbauen. (Z. 13–15)
 3. Auch im Kindergartenalter können bereits naturwissenschaftliche Experimente durchgeführt werden. (Z. 44/45)
 4. Naturwissenschaftliche Phänomene sind so viel besser verständlich. (Z. 18/19)

A4

Mögliche Lösung:

1. Kinder lassen sich leicht motivieren. / Kinder sind leicht zu motivieren. / Kinder sind leicht motivierbar.
2. Viele Projekte für Kinder sind ohne staatliche Hilfe nicht finanzierbar. / Viele Projekte für Kinder lassen sich ohne nicht finanzieren. / Viele Projekte sind ohne ... nicht finanzierbar.
3. Die Aufgaben sind von den Kindern zu lösen.

Modul 2 Wer einmal lügt, ...

A1c

Mögliche Lösung:

wahr	nicht wahr
die Wahrheit, wahr, die Wahrheit sagen, wahrsagen, die Wahrsagerin, richtig, wahrheitsgemäß, ungelogen, glaubhaft, sicher, aufrichtig, wahrhaftig, wahrlich, glaubhaft versichern, ...	lügen, die Lüge, falsch, täuschen, schwindeln, lügt wie gedruckt, Lügner, anlügen, belügen, das ist erlogen/das ist erfunden, das ist geflunkert, unwahr, die Unwahrheit (sagen), lügnerisch, die Lügengeschichte, ...

A2b

1b – 2c – 3a – 4b – 5a – 6a – 7c – 8a – 9b – 10b

Modul 3 Ist da jemand?

A1b

D1 – B2 – F3 – E4 – C5 – A6

A1c

Was?	Wie?	Warum?
Großstadt	<ul style="list-style-type: none"> • U-Bahn voll mit Grundwasser • Häuser stürzen ein • Straßen versinken, werden zu neuen Flussbetten 	<ul style="list-style-type: none"> • Pumpen fallen aus • Natur erobert Städte zurück
Atomkraftwerke	<ul style="list-style-type: none"> • fallen aus • Ansiedlung von Tieren 	<ul style="list-style-type: none"> • niemand tankt Diesel auf • Kühlsystem fällt aus
Tierwelt	<ul style="list-style-type: none"> • Tiere vermehren sich • Läuse, Ratten, Kakerlaken etc. sterben aus 	<ul style="list-style-type: none"> • keine Stromleitungen und Lichter mehr • keiner, der sie mehr direkt oder indirekt ernährt
Architektur	<ul style="list-style-type: none"> • Brücke, Dämme, Städte etc. fallen zusammen, brechen ein • Tunnel unter Atlantik bleibt bestehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Natur erobert alles zurück
Metalle/Farben / radioaktives Material / Kunststoffe	<ul style="list-style-type: none"> • Blei, Plutonium und Plastiktüten gäbe es noch immer 	<ul style="list-style-type: none"> • brauchen zig Tausende bis Millionen Jahre, um abgebaut zu werden • für den Abbau von Plastik müsste sich erst eine neue Art von Bakterien entwickeln

A2a

	Indefinitpronomen				
Nominativ	man	(k)einer/(k)eins/ (k)eine	niemand	jemand	irgendwer
Akkusativ	(k)einen/ (k)eins/ (k)eine		niemanden	jemanden	irgendwen
Dativ	(k)einem/ (k)einem/ (k)einer		niemandem	jemandem	irgendwem

A2b

Die Indefinitpronomen beziehen sich auf Personen: *man/jemand/irgendwer*, Orte: *irgendwo/irgendwoher/irgendwohin* sowie Zeiten: *irgendwann* und Dinge: *irgendwas/etwas*, die nicht genauer definiert werden. *einer/eins/eine* können Personen und Dinge beschreiben.

A2d

Person	man, jemand, einer, irgendwer	niemand, keiner
Ort	irgendwo irgendwoher irgendwohin	nirgendwo, nirgends nirgendwoher nirgendwohin
Zeit	irgendwann	nie, niemals
Dinge	irgendetwas, etwas	nichts

Modul 4 Gute Nacht

A1b

Mögliche Lösung:

verschlafen – zu spät aufwachen (Vorsilbe *ver-* weist darauf hin, dass etwas schiefgegangen ist); noch einmal über etwas schlafen – noch einmal darüber nachdenken (man braucht und erbittet noch einen Tag bzw. eine Nacht Zeit)
 wie ein Murmeltier schlafen – tief und fest schlafen (Murmeltiere sind fürs Schlafen bekannt)
 ausschlafen – so lange schlafen, bis man von selbst aufwacht und nicht mehr müde ist (Vorsilbe *aus-* weist darauf hin, dass etwas zu Ende geführt wurde)
 dösen – in der passenden Umgebung nicht richtig schlafen, aber fast, obwohl man eigentlich keinen Schlaf brauchen würde (z. B. *am Strand in der Sonne dösen*, Adjektiv *rammdösig*)
 ein Nickerchen machen – kurz schlafen, um sich auszuruhen (Verb (*versehentlich*) *einnicken*, beim Nicken bewegt man den Kopf nach unten auf die Brust wie beim Schlafen, Nachsilbe *-chen* deutet auf etwas Kleineres, Kurzes hin)
 übernachten – über Nacht an einem Ort bleiben und schlafen (*über* weist darauf hin, dass eine Zeitspanne überbrückt wird)
 mit offenen Augen schlafen – nicht bei der Sache sein (man sieht aus, als wäre man wach, reagiert aber nicht so)

A2a-b

Mögliche Fragen:

Wie hat sich die Schlafdauer in den letzten 100 Jahren verändert? Warum gehen viele Menschen spät ins Bett? Warum ist zu frühes Aufstehen nicht ratsam? Was kann man gegen zu wenig Schlaf unternehmen? Wie gehen andere Kulturen mit Schlafmangel um?

A2c

Mögliche Lösung:

- Keine Antwort: Warum schlafen Menschen ein Drittel ihres Lebens?
- Vor 100 Jahren: 9 Stunden Schlaf; vor 20 Jahren: 8; heute: 7 Stunden.
- Eine Nacht durcharbeiten → Zeichen der Leistungsfähigkeit
- Bis spät ausgehen → Lebenskunst
- Zu frühes Aufstehen: vor 8 Uhr kein vernünftiges Denken möglich.
- Dauerhafter Schlafmangel → Krankheit und Übergewicht.
- steigende Zahl von Menschen mit Schlafstörungen
- Kultur des Nickerchens: 20 Minuten helfen
- Japan: Mittagsschlaf im Büro positiv
- China: Schulkinder Mittagsschlaf
- Zu viel Schlaf → auch nicht gesund

A3a

A – C – D – F

A3b

Abschnitt 1: 1. f (haben ... gehalten) – 2. r – 3. f (zweimal) – 4. r – 5. r
Abschnitt 2A:

Japan	China	USA
<ul style="list-style-type: none"> • Mittagsschlaf erwünscht • er zeigt, dass die Leute hart gearbeitet haben • gehört zur Kultur 	<ul style="list-style-type: none"> • Chinesen schlafen mittags • Grundrecht auf Mittagsschlaf in der Verfassung festgeschrieben 	<ul style="list-style-type: none"> • Nickerchen üblicher als in Deutschland • große Firmen haben Ruhezeiten • 1/3 der Unternehmen erlauben „naps“ (Nickerchen) zwischendurch

Abschnitt 2B:

1. 10–30 Minuten, 2. 30 %, 3. vor dem Schlafen Kaffee trinken, um nach ½ Stunde, wenn das Koffein wirkt, gut wach zu werden

A5a

eine Reaktion einleiten	
Meinung äußern und Argumente abwägen	Beispiele und eigene Erfahrungen anführen
zusammenfassen	

A6a *Mögliche Lösung:*

Idee	Argumente
Entspannungskurse anbieten Eigenes Fitnessstudio	Stressabbau Gesundheit der Mitarbeiter fördern, Stressabbau
Firmenbus einführen	umweltfreundlicher, Mitarbeiter kommen entspannter an
Kaffee-/Teeküche einrichten	sozialer Treffpunkt, Förderung des Miteinanders, „die besten Ideen entstehen in der Küche“
gemeinsames Frühstück	besseres Miteinander, Abbau von Spannungen unter einzelnen Mitarbeitern
Gleitzeit	Mitarbeiter können sich besser konzentrieren, Zufriedenheit wird gefördert, bessere Leistung
mehr Heimarbeit	bessere Familienverträglichkeit
Kinderbetreuung	bessere Familienverträglichkeit

Film An der Nase herumgeführt

A2a A: 2. – 3. – 5.
B: 1. – 4. – 6. – 7.

A2b stinken schlecht riechen gut riechen duften
der Gestank riechen der Duft / der Wohlgeruch

A3 Über das Riechen: sind überall von Gerüchen umgeben; haben ca. 30 Mio. Riechzellen (Nase); was wir riechen, beeinflusst uns, ob wir es wollen oder nicht
Wirkung: Düfte wirken unbewusst; führen zu ältesten Teilen des Gehirns (limbisches System), dort sitzen Gedächtnis, Empfindungen, Emotionen, Stimmungen; unsere Entscheidungen werden deshalb durch Düfte beeinflusst
Industrie: nutzt das mit Duftmarketing

A4a Hans Hatt: 1. – 3. – 5.
Hans Voit: 2. – 4.

A4b Duft Sonnencreme im Reisebüro: Erinnerung an letzten Urlaub
Geruch von Backwaren: Appetit anregen
Orangenduft beim Zahnarzt: Angst vorm Bohrer nehmen
Klimaanlage mit Pfefferminz: Ausdünstungen vieler Menschen bekämpfen
Mögliche weitere Beispiele: Sprühduft von reifen Früchten im Supermarkt auf noch unreifem Obst: Käufer denken, die Frucht ist reif und aromatisch und kaufen sie.

A5a *Mögliche Lösung:*
Allergien; Übelkeit; Gewöhnung an Intensität des künstlichen Duftes / Abstumpfung der Wahrnehmung bei normalen Gerüchen; gefährliche oder alarmierende Gerüche könnten überlagert werden

A5b Verbraucher/Menschen wissen nicht, dass sie beduftet werden, der Bürger hat aber immer das Recht zu erfahren, was mit seinem Körper gemacht wird;
Forderung: Beduftung kenntlich machen (kann zu Problemen führen, z. B. Allergien); Risiken muss man minimieren, also Stoffe nicht in die Luft einführen; Gesetzeslücke schließen

A7a 1b – 2f – 3d – 4a – 5c – 6e

Kapitel 6 Fit für ...

Auftakt

A1b Beispiele für Lösungsstrategien:

- Schlussfolgerungen ziehen durch lösungsrelevante Informationen (z. B. bei A Kurioses Nr. 2 „Der Vater von Monika“);
- System/Regel erkennen und weiterführen (z. B. bei D Buchstabenreihen ergänzen, Nr. 1 immer ein Buchstabe von hinten und einer von vorne des Alphabets);
- Spiegelungen erkennen und umsetzen (z. B. bei E Analogien bilden: Nr. 4 Wind : Sturm, Sturm ist stärker als Wind, also muss das Verb stärker als reden sein),
- Basisfertigkeiten anwenden (alle kognitiven Fertigkeiten, Aufmerksamkeit, Konzentration, genaues Lesen, Sprachverarbeitung, Kombination, Weltwissen)

Modul 1 Fit für den Onlineeinkauf

A1b

Surfen im Internet	Einkaufen im Internet
der Browser der Datenschutz der Doppelklick die Firewall das Passwort die Startseite die Suchmaschine die Verschlüsselung das Virenschutzprogramm der Virus die Webseite	das Benutzerkonto die Bestellung die Bezahlung der Datenschutz der Doppelklick die Kontodaten der Konsument das Onlinebanking das Passwort der Rechnungsbetrag die Verschlüsselung die Webseite

- A2a
1. Vorteile des Online-Shopping
 2. Versand und Reklamation
 3. Sicherheit im Netz
 4. Zahlungsmöglichkeiten

- A2b Vorteile: 1. – 3. – 5. (bis man bedient wird) – 7. – 9. – 10.
 Nachteile: 1. – 5. – 6.

A2c

Zahlungsmöglichkeiten	Tipps für die Datensicherheit
<ul style="list-style-type: none"> • Rechnung • Vorkasse • Nachnahme • Kreditkarte • E-Payment-Verfahren (z. B. PayPal) 	<ul style="list-style-type: none"> • aktuelles Virenschutzprogramm • Firewall • sicheres Passwort (keine realen Wörter oder Namen, 12 oder mehr Zeichen/wahllose Mischung, Groß- und Kleinbuchstaben)

- A3a links: Wichtig ist der Vorgang. / Die Ware wird verpackt.
 rechts: Wichtig ist der neue Zustand. / Die Ware ist verpackt.

A3b

	Passiv mit werden	Passiv mit sein
Bildung	werden + Partizip II	sein + Partizip II
Bedeutung	Vorgang, Aktion	neuer Zustand, Resultat eines Vorgangs

A3c 2 wird – 3 ist – 4 wird – 5 ist – 6 Ist – 7 werden – 8 wird

- A3d**
2. Das Passwort war dreimal falsch eingegeben. Das Kundenkonto war gesperrt.
 3. Die Geschäftsbedingungen waren nicht akzeptiert.
 4. Der Bestellvorgang war nicht korrekt abgeschlossen.
 5. Der Bestellvorgang war unterbrochen.

A4 *Beispiele:*
 Das Geländer ist frisch gestrichen. Die Tür ist abgesperrt. Die Karten sind ausverkauft. Der Zug ist verspätet. Die Fenster sind geschlossen. Die Rechnung ist bezahlt. Die Straße ist blockiert. Die Internetverbindung ist unterbrochen. Die Hose ist frisch gewaschen.

Modul 2 Fit am Telefon

A1 *Beispiele:*
 Telefonat mit dem Chef, mit dem Lehrer, mit einer Behörde, wenn es um etwas Unangenehmes geht (z. B. Beschwerde bei der Telefongesellschaft, vom Vermieter etwas einfordern) Warum? Sorge, sich nicht korrekt ausdrücken zu können, dass Wörter fehlen, dass man den Ton nicht trifft, dass man den anderen nicht versteht.

A2a

Dialog 1 -	Dialog 2 +
<ul style="list-style-type: none"> • klingt, als wäre das Telefonat eine unangenehme Aufgabe • Fenster offen und viel Lärm • unterbricht Telefonat, spricht mit jemand anderem, konzentriert sich nicht auf das Telefonat • ist nicht gut vorbereitet: weiß nicht genau, was er will, hat keinen Stift • verhält sich nicht zuvorkommend: gibt die Adresse nicht direkt durch, sondern verweist auf die Internetseite, nennt am Ende seinen Namen nicht noch mal • unhöflich, geht nicht auf mögliche Bedürfnisse des anderen ein (legt z. B. direkt auf und wartet nicht ab, ob der andere noch etwas sagen möchte) • wirkt uninteressiert am Zustandekommen des Treffens, fragt bei Namen und Telefonnummer nicht noch mal nach/bestätigt nicht, dass er verstanden hat 	<ul style="list-style-type: none"> • klingt freundlich • spricht klar und deutlich • keine Hintergrundgeräusche • stellt sich vor und beschreibt die Situation, sagt klar, was sie will • ist vorbereitet und hat konkrete Fragen (Stift) • hat einen Terminvorschlag und nennt die Adresse • versetzt sich in den anderen hinein, fragt nach, bestätigt, ist aufmerksam • beachtet Regeln der Höflichkeit: benutzt höfliche Formulierungen und spricht den anderen mit dem Namen an

A2b *Tipps/Ratschläge:*

gute Rahmenbedingungen	ruhiger Ort, möglichst geringe Hintergrundgeräusche (Radio aus, Fenster zu) → besser für Konzentration
Vorbereitung	die wichtigsten Fragen/Punkte notieren, Stift und Papier bereithalten → keine Hektik, nichts vergessen, Gespräch besser lenkbar
Verhalten während des Telefongesprächs	entspannte, aufrechte Körperhaltung, Hörer nicht zwischen Brust und Kopf klemmen, nur telefonieren und nichts nebenbei machen, lächeln, nicht tippen oder zwischendurch mit anderen sprechen, sondern aufs Telefonat konzentrieren
Missverständnisse vermeiden	den Namen langsam und deutlich sprechen, nicht nuscheln, beachten, dass der andere Zeit braucht zum Verstehen, zwischendurch immer mal wieder kurz resümieren, am Ende das Ergebnis kurz zusammenfassen
Ende des Telefongesprächs	sich bedanken, Gesprächspartner beim Namen nennen, warten, bis das letzte Wort gesprochen ist

- A3** falsch verbunden: D – sich verbinden lassen: G – eine Nachricht hinterlassen: F – das Gespräch einleiten: C – Fragen stellen: B – sich vergewissern: I – auf Fragen antworten: H – kurze Zusammenfassung/Rückversicherung: E – das Gespräch beenden und sich verabschieden: A

Modul 3 Fit für die Kollegen

- A1b** *Mögliche Lösung:*
A: 3./4./6. – B: 1./10. – C: 4./12./13. – D: 5./6./9. – E: 7.

A2a

Maria T.	Markus S.
nicht zufrieden: noch nicht eingelebt, denkt, nicht ins Team zu passen; keine Hilfe und Unterstützung bei Fragen, keiner nimmt sich Zeit; beherrschender Ton der Kollegen	zufrieden; gute Atmosphäre, alle verstehen sich gut, arbeitet gern dort; Chef bezieht Mitarbeiter in Entscheidungen mit ein wie gleichberechtigte Partner

- A2b** 1. als ob, 2. als, 3. als wenn, 4. als
- A2c** Verbstellung (des konjugierten Verbs): bei als ob und als wenn am Ende und bei als in Position 2
- A2d** Irreales
- A2e** irrealen – Konjunktiv II – Position 2 – am Ende
- A3**
- ..., als ob sie die Chefin wäre.
 - ..., als wüsste sie alles.
 - ..., als ob sie nicht kritikfähig wäre.
 - ..., als ob das Büro ihr Zuhause wäre.
 - ..., als wenn auch andere Kollegen Probleme mit ihr hätten.

Modul 4 Fit für die Prüfung

- A1** *Beispiele:*
Durchführung – Nervosität – lernen – aufgeregt sein – ein Blackout haben – Lernstrategien – Angst haben – zu wenig Zeit haben – gutes Zeitmanagement – auswendig lernen – etc.
- A2a** 1. e; 2. f, (a); 3. a, (f); 4. g; 5. c, e, f; 6. d, 7. h, 8. b
- A2b** Joanna: 2., 6. Mats: 3., 4. Anja: 1., 5.
- A3a** Text A: Vorbereitung
genau über Prüfung informieren; Überblick über Stoff verschaffen; Liste mit Themen; Zeitplan (realistisch!); Pausen einplanen; Wiederholungszeit und Puffertage einplanen; am letzten Tag: kein neuer Stoff, Gesamtwiederholung; der Freizeit nachgehen – Ablenkung;
Verunsicherungen meiden: Freunde mit Prüfungsangst, Alleskönner; schlimmstmöglichen Fall durchspielen: wegen Durchfallen geht Welt nicht unter
Text B: Prüfungstag:
gut frühstücken; Traubenzucker mitnehmen; rechtzeitiges Losgehen; dem Tag positiv entgegensehen; Aufgaben in Ruhe durchlesen; erst leichte, dann schwere machen; Antworten noch mal durchlesen; Zeit richtig einteilen; ordentlich schreiben; für mündliche Prüfung das Positive bewusst machen: kürzer als schriftliche, Korrektur der Antworten leichter möglich, Nachfragen möglich, Prüfer sind auch Menschen
- A4a** Prüfungsangst, vor allem vor der mündlichen Prüfung
- A4b** 1e – 2d – 3b – 4c – 5a

A4c *Mögliche Lösungsreihenfolge Schritt 1:*

1: sich für die E-Mail bedanken, 2: Verständnis für Lukas' Situation äußern, 3: über eigene Erfahrung berichten, 4: Tipps gegen Prüfungsangst geben, 5: einen Terminvorschlag für den Besuch bei Lukas' machen, 6: Lukas viel Glück wünschen

A5a *Mögliche Lösung:*

Gruppe – pro: in der Gruppe können Fragen geklärt werden; wenn einer den anderen etwas erklärt, wird es ihm dadurch klarer; mehr Spaß am Lernen, Angst vergeht dadurch; Foto signalisiert, dass niemand allein ist mit seinem Problem

Gruppe – contra: in einer großen Gruppe geht der Einzelne unter; man hat in der Prüfung auch nicht die Unterstützung einer Gruppe; hier wird man leicht abgelenkt.

Yoga – pro: Entspannung; neue Kraft fürs Weiterlernen; sich Pausen zu gönnen ist wichtig; Foto spricht den Einzelnen direkt an

Yoga – contra: Thema „Prüfungsprobleme“ nicht zu erkennen; nicht jeder kann sich bei Stress entspannen

Lernender Mann – pro: zeigt, dass man lernen muss; wirkt entspannt, bedeutet, dass er eine gute Zeiteinteilung hat; Foto spricht den Einzelnen direkt an

Lernender Mann – contra: Foto sendet falsches Signal: Problemen soll man nicht als Einzelkämpfer entgegentreten; Lernen allein hilft nicht gegen Prüfungsangst

Film Faszination Freeclimbing

A3 *Mögliche Lösung:*

Landschaft/Natur: hoch, Berge, Fluss, Bäume, schön, einsam

Sport/Bewegung: Freeclimbing, gefährlich, hoch, gute Schuhe, Fingerspitzengefühl, anspruchsvoll

Gefahr: hoch, ohne Seil, Abgrund, Nervenkitzel

Gefühle/Emotionen: Nervenkitzel, gefährlich, sehr hoch, Adrenalin, souverän

A4a Was sagt Robert Hahn über den Sport?: Konzentration nur aufs Klettern; totale Freiheit beim Bewegen am Fels; man ist auf sich allein gestellt

Was fasziniert ihn daran?: totale Freiheit; Ehrlichkeit und Bedingungslosigkeit: dauernde Entscheidung zwischen Können und Nichtkönnen, dabei Wissen, dass Nichtkönnen Konsequenzen hat; Ausreden gelten hier nicht

Was sagt er zum Thema „Gefahr“?: man hofft, dass es hält; Fühlen des Wechselspiels: Kann ich Griff halten oder nicht?; wenn nicht, stürzt man ab und ist tot

Warum benutzt er kein Seil?: Kräfteressen mit dem Berg ohne Kompromisse: will keine Ausreden haben, sondern Ehrlichkeit und Bedingungslosigkeit am Berg erleben

Kapitel 7 Kulturwelten

Auftakt

A2 *Beispiele:*

Film, Comic, Skulptur, Malerei, Graffiti, Performance, Videokunst, Installation, Fotografie, Literatur, Theater, Oper, Musical, Klassikkonzerte, Pop- und Rockmusik, experimentelle Musik, Volksmusik, Kirchenmusik, Mode/Schneiderkunst, Design, Architektur, Land Art. „alles, was im Museum ist“, Kinderbilder, Werke von psychisch Kranken (z. B. Prinzhorn-Sammlung), Musikvideos, Quilts, Klöppelei, Klein- und Straßenkunst, Kostümbildnerie, Schnitzerei etc. Vgl. auch Begriffe wie Braukunst, Orgelbaukunst, Kochkunst, Goldschmiedekunst usw.

Modul 1 Weltkulturerbe

A2a 1441 Zimmer, 1.600.000 m² Parkfläche, 7,6 Mio. Besucher jährlich, 1996 in Liste des Weltkulturerbes der UNESCO, 17. Jahrhundert: Quelle, die dem Schloss den Namen gab, wurde entdeckt, um 1800 Bau als Jagdschloss

A2b

Kaiserliche Familie	Palmenhaus	Tiergarten
die Schulpflicht einführen, die prominentesten Bewohner, die Regierungszeit, die Verwaltung reformieren, die Staatsgeschäfte führen, das Hofzeremoniell einhalten	drei verschiedene Klimazonen, das größte Glashaus Europas, exotische Pflanzen, die Pflanzensammlung, der Schlossgarten	das Tiergehege, die erste Giraffe, durch Gittern und Mauern getrennt, Tiere besichtigen

A2c-d *Mögliche Lösung:*

1. Kaiserin Maria Theresia: eine der bedeutendsten Frauenpersönlichkeiten der Geschichte; Thronbesteigung 1740 mit 23 Jahren; regierte 40 Jahre; Reformen: Verwaltung, Neuorganisation des Militärs, Einführung der Schulpflicht; 16 Kinder (11 Mädchen + 5 Jungen); sehr impulsiv und lebenslustig; Deutsch, Latein, Spanisch, Französisch, Italienisch; liebte Musik, Kinder lernten Instrumente; Familiensinn; so gemütlich wie möglich; Schönbrunn war ihr Sommerschloss – jeder hatte fünf Räume, Ehepaare zehn
2. Kaiserpavillon im Tiergarten: Erbaut 1751 unter Kaiser Franz I.; um Pavillon dreizehn Tierhöfe; Mittelpavillon 1759 fertig; Kaiserpaar frühstückte dort manchmal; ab 1779 Öffnung des Schlossgartens für das Volk, Besichtigung der Tiere möglich; im 19. Jahrhundert laufend neue Tiere; Attraktionen: Elefanten, Kamele, Kängurus und andere Exoten; Aufsehen: 1828 erste Giraffe (Geschenk vom ägyptischen Vizekönig); Ende 19. Jahrhundert Umwandlung zu großem zoologischen Garten – statt Mauern Gitter, um die Tiere besser zu sehen
3. Kaiser Franz Joseph und Sissi: prominenteste Bewohner; Heirat 24.4.1854 – Sissi war 17 Jahre alt und freiheitsliebend; Auseinandersetzungen mit Schwiegermutter Erzherzogin Sophie; wollte aus „dem Mädchen vom Land“ ein Kaiserin machen, strenge Einhaltung des Hofzeremoniells; Elisabeth ängstlich und unsicher, kein Widerstand; drei Kinder: Sophie, Gisela, Rudolph – Wegnahme direkt nach der Geburt und zur Schwiegermutter; Franz Joseph akzeptierte und unterstützte dies; später viele Reisen, Sissi wurde selbstbewusst, aber immer rastloser; mit 60 Jahren erstochen von Gegner der Monarchie – Schock in ganz Europa; Mythos lebt, auch durch viele Verfilmungen
4. Palmenhaus: Vorliebe der Kaiserfamilie für exotische Pflanzen; 1882 Palmenhaus im Auftrag von Franz Joseph; größtes Glashaus Europas; Grundfläche von 2500 m², 111 m lang, 28 m breit und 25 m hoch; 45.000 Glasscheiben; drei Teile: Mittelpavillon + 2 Seitenpavillons; drei verschiedene Klimazonen: Kalthaus, wärmeres und Tropenhaus; 4.500 Pflanzenarten aus allen Teilen der Erde; Stars: 23 m hohe Palme und größte Seerose der Welt: Durchmesser von 1,20 m

A3a keine Satzverknüpfungen und keine Bezüge □ monoton, langweilige/eintönige Struktur und viele Wortwiederholungen

A3b Sätze wurden mithilfe von Pronomen, Konnektoren, Ortsangaben und Präpositionaladverbien verbunden und Bezüge hergestellt, sodass der Text sich nun flüssig und abwechslungsreich liest. Wortwiederholungen wurden, auch durch die Verwendung eines Synonyms, vermieden.

- A3c**
1. Artikelwörter: *der, das, die*
 2. Pronomen: *es, er, ihnen*; Relativpronomen (*in dem, (auf) den*)
 3. Orts- und Zeitangaben: *dort*
 4. Konnektoren: *denn, weil, nicht nur ..., sondern auch*
 5. Präpositionaladverbien: *dazu, dabei*
 6. Synonyme: *dieses imposante Bauwerk*

Modul 2 Kunstraub

A1a Diebe haben mehrere Gemälde (aus einem Berliner Museum) gestohlen.

- A1b** Wann? – vergangene Nacht
 Wo? – Brücke-Museum in Berlin-Dahlem
 Wer? – unbekannte Täter, Gelegenheitsdiebe
 Was? – Bilder von Heckel, Pechstein, Kirchner und Nolde, die sich in der Nähe des Fensters befanden
 Wert: rund 3,6 Mio. Euro
- A2a** Ich-Erzähler ist Anwalt/Vertreter/Strafverteidiger des Verdächtigten. Ihn überraschen, 1.) dass man ihm den aufsehenerregenden Fall anbietet (Zeile 8/9) und 2.) dass der Angeklagte so leise hereinkommt, dass er ihn nicht hört (Zeile 12/13). (Es überrascht ihn auch, dass sein schweigsamer Mandant plötzlich sagt, er wisse, wo das Bild ist; Z. 14/15.)
- A2b** 1. steht nicht im Text (siehe Zeile 27); 2. steht im Text (Zeile 23 + 25/26); 3. steht nicht im Text (siehe Zeile 28/29; Mandant hat offenbar nicht den Auftrag fürs Verstecken erteilt); 4. steht im Text (Zeile 33)
- A2c** 1: Die Geschichte wird von Anwalt Huld als Ich-Erzähler erzählt (z. B. Zeile 2: „Manchmal denke ich, ...“)
 2: „Der Tag fing an wie die letzten Tage ... Alptraum“ (Zeile 2); „... hatte ich es im Radio gehört, ...“ (Zeile 4); „Ich schwitzte.“ (Zeile 16); „Ich war gerade dabei, mit ein Brot zu machen, ...“ (Zeile 31)
 3: „Welcher Idiot klaut denn so bekannte Bilder?“ (Zeile 6)
 4: „Es gibt drei Verdächtige ..“ (Zeile 6/7); „... weiß, wo das ‚Mädchen‘ ist“ (Zeile 15); Telefonat Hauptkommissar und Anwalt (Zeile 19–26)
 5: „Die Nacht war ein einziger Alptraum“ (Erschöpfung, Zeile 2); „Manchmal denke ich ... meine Nerven machen das einfach nicht mehr mit“ (Überforderung; Zeile 3); „Welcher Idiot ... Bilder“ (Verwunderung, Zeile 5); „Damit hatte ich im Traum nicht gerechnet“ (Überraschung; Zeile 8/9); „fast fiel mir mein Notizblock runter – das war mir noch nie passiert“ (Erschrecken, Zeile 13); „Ich schwitzte“ (Nervosität, Zeile 16); „Wollte er mir sagen, ... war?“ (Gedanke, 17/18); „Der Anruf war mir nicht leicht gefallen“ (Zeile 27); „... als mir alles klar wurde ... es konnte also nur um Erpressung gehen ...“ (Gedanken, Zeile 31)

Modul 3 Sprachensterben

- A2a** 1 Ein Beispiel für das Sprachensterben; 2 Globale Sprachen auf dem Vormarsch; 3 Sich anpassen oder sterben; 4 Gefühle sind nicht übersetzbar
- A2b** *Gründe für das Sprachensterben:*
 Der letzte Sprecher stirbt. (Zeile 1/2)
 Ein Volk entscheidet, die eigene Sprache nicht mehr an die nächste Generation weiterzugeben, sondern eine „nützlichere“ mit mehr Sprechern (Zeile 14–19 und 48–50)
 Sprachen, die sich nicht anpassen, sterben (Zeile 28–31)
 Sprachen verändern sich so sehr, dass die Ursprungssprache von den modernen Sprechern nicht mehr verstanden wird, z. B. Latein (Z. 39–41)
 Sprachen werden überwiegend mündlich, ohne Schriftzeugnisse vermittelt (Zeile 52–56).
- A3a** 1. Dadurch, dass Samuel Taylor starb, starb auch seine Sprache.
 2. Sprachen sterben oft dadurch, dass eine Muttersprache nicht an die nächste Generation weitergegeben wird.
 3. Oft schafft man eine genaue Übersetzung auch nicht, indem man ein Wörterbuch benutzt.
 4. Die genauen Bedeutungsnuancen kann man nur erlernen, indem man unter den Eskimos lebt.)
- A3b** 1. zwei, Hauptsatz, Nebensatz; 2. kausale; 3. Nebensatz

Modul 4 Das Haus am Meer

- A2b** 1. a, 2. b, 3. b, 4. a, 5. a

A3a Betreten des Hauses: richtiges Haus, aber Schloss ausgetauscht/neu, Zugang über die Terrasse, äußere Holztüren unverschlossen, innere Glastüren nur angelehnt, Tür schwingt auf, Raum erwacht wie aus Mittagsschlaf, ihre Schatten „schleichen sich“ vor ihren Körpern ins Haus
Im Haus: Haus wie beseelt/bewohnt, als wäre der Geist des Onkels noch da, als wäre der Onkel nur kurz weg, frische Schuhabdrücke auf dem Boden

A3b *Mögliche Lösungen*:
 der Onkel; ein Nachbar aus dem Dorf; jemand, der Felix kennt; eine vertraute Person, die der Onkel kannte; ein Einbrecher; ein Untermieter, von dem sie nichts wussten; ein Hausbesetzer; Felix' Vater

A3c *Mögliche Lösung*:
 1. Er fühlt sich plötzlich, als ob er wieder ein Kind wäre; viele Erinnerungen und Gefühle aus seiner Kindheit sind plötzlich sehr präsent.
 2. Er bemerkt in dem Moment, dass die Situation gefährlich sein könnte, und ist alarmiert.

A4a siegessicher – selbstbewusst – gepflegt – alternd

A5b Felix

A5c *Mögliche Lösung*:
 1. um ihn nicht mehr sehen zu müssen, er ist auf der Reise „erwachsener“ geworden, will doch auch mal an etwas festhalten, will sich gegen seinen dominanten Vater durchsetzen
 2. angriffslustig, bestimmt, aggressiv, verbissen, fordernd, konzentriert, am Ende ungläubig
 3. Der Vater kann nicht verlieren (will keine Niederlage eingestehen) und hört deshalb vorher auf.

A7 *Mögliche Lösung*:
 1967 in Hessen geboren; Eltern ließen sich scheiden, daher viel umgezogen; Schwierigkeiten in der Schule, u. a. von einer Schule geflogen; ein Auslandsjahr in Amerika während der Schulzeit; Studium verschiedener Fächer in Marburg und Berlin, hat einen Abschluss in Musikwissenschaften und Anglistik; hat als Chorleiter, Basketballtrainer, Redakteur und Handwerker gearbeitet; seit 2001 Schriftsteller (Buchveröffentlichungen u. a.: „Die Gottespartitur“, „Wenn nicht, dann jetzt“); von 2003 bis 2008 Dozent für kreatives Schreiben an der Freien Universität Berlin; arbeitet auch als Übersetzer; ist Mitinhaber der Buchhandlung Uslar & Rai in Berlin

A8b

Sport-/Musikveranstaltung	Reise	Buch/Film
Die Veranstaltung war letzten Sommer / letztes Wochenende / ... im ... / in der ... Ich war in ... Der FC ... hat gegen ... gespielt. Das Konzert war von hat/haben gespielt. ... war auch mit dabei.	Ich wollte nach ... fahren. Ich war in ... Ich bin mit dem Bus/Flugzeug/Zug/Schiff/Rad/ ... nach ... gefahren Eine berühmte/bekannte Attraktion ist ... Natürlich habe ich mir auch ... angesehen. Ich war ... Wochen unterwegs. ... war auch mit dabei.	Es geht um ... Dabei geht es um ... Die Schauspieler sind ... / ... spielt mit. Der Autor/Regisseur ist ... Natürlich habe ich mir auch ... angesehen. Das Buch / Der Film ist von ...

Film Kunstwerke auf ehemaligen Abraumhalden

A1c *Mögliche Lösung*:
 Das Ruhrgebiet, in dem sehr viele Menschen wohnen, war früher ein bedeutendes Steinkohleabbaugebiet und eine Industrieregion, in der Stahl produziert wurde. Mit der Krise in den 60er-Jahren mussten viele Zechen schließen, wodurch sich ein Strukturwandel ergab, so dass viele Industrieanlagen heute Kultureinrichtungen sind und viele Freizeitmöglichkeiten bieten.

A2 Kunst, Sport, Bergbau, Veränderung, Abfall, Natur, Industrie, Geschichte, Vergangenheit, Theater

A3a A: gefällt: viel Grün; B: gefällt: dass so Schönes aus „Abfall“ hergestellt wurde; C: Halden als Mountainbikerevier, es gibt natürliche Berge, aber auch die Halden, Biken dort macht Spaß

- A3b**
1. ca. 100 Halden
 2. Die Natur war im Ruhgebiet nicht so wichtig wie die Industrie
 3. wollen nicht mehr auf die Halden verzichten
 4. Ende 2018 wird in Deutschland auch die Zeche Prosper-Haniel geschlossen.

A4b

	Name	Künstler	Ort	Bedeutung	Material
A	Himmelstreppe		Halde Rhein-Elbe		(zu sehen:) Steine
B	Tiger and Turtle		Duisburg	Gegensatz Schnelligkeit und Langsamkeit	
C		der Baske Agustín Ibarolla	Halde Haniel	wie Totems	alte, bunt bemalte Bahnschwellen

Kapitel 8 Das macht(e) Geschichte

Auftakt

- A1** *Mögliche Lösung:*
- A: Sport: Gewinn der Fußballweltmeisterschaft durch die deutsche Fußballelf im Jahr 2014)
 B: Medizin/Physik: Entdeckung der Röntgenstrahlen
 C: Wissenschaft/Psychologie (hier könnten L auch Politik oder Journalismus nennen, wenn sie Freud nicht (er)kennen): Sigmund Freud begründet die Psychoanalyse
 D: Politik/Geschichte: DDR-Bürger versuchen 1989 die Grenze zu überwinden
 E: Politik/Geschichte: Unterzeichnung der Urkunde über die bedingungslose Kapitulation der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkriegs
 F: Natur/Katastrophen: Jahrhunderthochwasser der Elbe im Jahr 2002, hier in Dresden
 G: /Politik/Grundrechte/Verkehrswesen: Demonstration gegen den Neubau der Stuttgarter Hauptbahnhofs
 H: Ernährungswesen/Lebensmittelkunde: Erfindung der Maggi-Schnellgerichte

A2a 1B – 2A – 3F – 4E – 5H – 6C – 7G – 8D

Modul 1 Geschichte erleben

- A1b** *Mögliche Lösung:*
- Orte: Burg, Stadt, Dorf
Personen: Bauer, Krieger, Ritter, Handwerker, Musikant, Knecht, Magd, Burgdame
Merkmale der Zeit: Armut, Kampf, Kälte, Krankheit
Besonderes Ereignis der Zeit: Turnier, Waffe, Kampf

- A1c** *Mögliche Lösung:*
1. ... Schulklassen, Familien und andere Personen, aber auch für historische Romane und Filme sowie für Forscher.
 2. ... die Menschen hatten damals Angst vor Krankheit und Tod, lebten in Unfreiheit, in Dunkelheit, Kälte und mit wenig Bildung.
 3. ... die Rollenspieler in unsere sichere Welt zurückkehren können und es nur für kurze Zeit und ohne ernste Konsequenzen ist.

A2a

Nomen	Präposition	Nomen	Präposition
das Interesse	für + A.	das Maß	an + D.
die Vorstellung	von + D.	die Erinnerung	an + A.
die Faszination	für + A.	der Beitrag	zu + D.
die Antwort	auf + A.	der Gegensatz	zu + D.
die Angst	vor + D.		

A2b

Nomen	Präposition	Verb	Präposition
das Interesse	für + A.	sich interessieren	für + A.
die Vorstellung	von + D.	sich vorstellen	-
die Faszination	für + A.	faszinieren	-
die Antwort	auf + A.	antworten	auf + A.
die Angst	vor + D.	sich ängstigen	vor + D.
das Maß	an + D.	messen	von + D.
die Erinnerung	an + A.	sich erinnern	an + A.
der Beitrag	zu + D.	beitragen	zu + D.
der Gegensatz	zu + D.	-	-

A2c abhängig von – interessiert an (nicht: für!) – neugierig auf – hilfreich bei – verwundert über

Modul 2 26. 10. – Ein Tag in der Geschichte

A1a 1. Machtwechsel in Deutschland, 2. Ausgezeichnete Band, 3. Eine Republik feiert, 4. Hilfe aus aller Welt, 5. Durchbruch in der Kommunikation

A1b

Wann?	Wo?	Wer?	Was?
1. 1998	Bonn/Deutschland	Gerhard Schröder, Helmut Kohl	SPD wird bei Bundestagswahl stärkste Fraktion, Bundeskanzler Kohl wird aus Amt entlassen
2. 1965	England	Königin Elisabeth II., die Beatles, John Lennon	Auszeichnung der Beatles: „Member of the British Empire“, John Lennon: Rückgabe des Ordens aus Protest an Beteiligung von GB an Krieg
3. 1965	Österreich	alle Österreicher/innen	Nationalfeiertag („Ehrentag des unabhängigen Landes Österreich“), feiert die immerwährende Neutralität des Landes nach einem Gesetz von 1955, arbeitsfrei
4. 1863	Genf/Schweiz	sozial engagierte Gruppen, Henri Dunant	internationale Konferenz sozial engagierter Gruppen, Dunant initiiert eine internationale Hilfsorganisation: später das Rote Kreuz / der Rote Halbmond
5. 1861	Frankfurt am Main/ Deutschland	Johann Philipp Reis	Präsentation eines „Fernsprechergerätes“: Telefon, Sensation, Fachwelt begeistert

A2 1. r, 2. f, 3. f, 4. f, 5. r

A3a Mögliche Lösung:
Erfindung des Telefons von Philipp Reis: Vorführung mit seinem Schwager, der im Garten stand und unsinnige Sätze sprechen musste, die Reis im Gebäude wiederholte, Publikum war erst ungläubig, es scheint mehrere Erfinder des Telefons zu geben: Amerikaner Bell

Tour de France: Oktober 2012 schwarzer Monat für Radsport, Lance Armstrong wurden wegen Doping seine sieben Titel der Tour aberkannt (1999–2005), am 26.10. Entscheidung des Radsport-Weltverbands, diese auch nicht an andere zu vergeben, Entscheidung schlecht für Image des Sports

Modul 3 Irrtümer der Geschichte

A1a 1c – 2b – 3c – 4a

A2a antworten, sind der Überzeugung, Es ist zwar richtig, das bedeutet aber nicht, Da liest man, auf die Idee kam, sind davon überzeugt
weitere Ausdrücke: meinen, erzählen, berichten, behaupten, fragen, sagen etc.

A2b 2. ..., dass die Lebenserwartung nicht sehr hoch gewesen sei.
3. ..., dass man mit 40 Jahren ein alter Mensch gewesen sei.
4. ..., Gutenberg habe den Buchdruck erfunden.

A2c Konjunktiv I
(Gegenwart) Infinitiv-Stamm + Endung
3. Person Sg. von *sein*: *sei*
3. Person Sg. von *haben*: *habe*
(Vergangenheit) Konjunktiv I von *haben* oder *sein* + Partizip II

A2d Konjunktiv I – anderen – Indikativ

A3 Wenn die Formen von Konjunktiv I identisch mit den Formen des Indikativs sind, wird Konjunktiv II oder die Ersatzform würde + Infinitiv verwendet.

A4 Die meisten Menschen denken,
... Wilhelm Tell sei der wichtigste Freiheitskämpfer der Schweiz.
... Charles Lindbergh sei als erster Mensch über den Atlantik geflogen.
... der Treibstoff „Benzin“ sei nach Carl Benz benannt.

Modul 4 Grenzen überwinden

A1a *Mögliche Lösung*:
Verändert: im Hintergrund sind neue Häuser dazugekommen, Mauer und Zäune sind nicht mehr da, Wachturm ist verschwunden, man kann heute am Fluss entlanggehen/fahren, statt Laternen stehen jetzt Bäume da, Straße ist frisch gepflastert, es ist kein Schwarzweißfoto, sondern ein Farbfoto

A2a 2. Z. 41–47, 3. Z. 12–18, 4. Z. 30–35, 5. Z. 18–22, 6. Z. 1–12, 7. Z. 36–40, 8. Z. 64–68

A2b *Mögliche Lösung*:
lag in Ost-Berlin; hier hielten S-Bahnen und U-Bahnen aus Ost- und West-Berlin; die Haltestellen sind strikt getrennt voneinander; Vermutung: Westdeutsche konnten hier durchreisen und dazu auch umsteigen; Vielleicht wurde der Bahnhof auch als Ein- und Ausreisestation zwischen Westen und Osten benutzt.

A2c *Mögliche Lösung*:
Westdeutsche: Umsteigen ohne Kontrolle, konnten aber Bahnhof nicht verlassen (außer unter strengen Kontrollen und mit Visum); Fotografieren verboten; Ausgangspunkt für Tagesausflüge nach Ostberlin / in den Osten; emotionale Abschiede im Ost-Teil („Tränenpalast“); getrennte Wege für West- und Ostbürger

- A3b**
- Sommer 1989: Besetzung der Botschaften der BRD in Prag, Budapest, Warschau und Ost-Berlin; Flüchtlinge wollten so Ausreise erzwingen
 - Politik der Öffnung von Michail Gorbatschow → politische Veränderungen in Ungarn und schließlich Öffnung der ungarischen Grenze zu Österreich
 - Massenflucht über Österreich in die BRD
 - September 1989: Aufgrund des Einlenkens der DDR-Regierung konnten auch Menschen aus den Botschaften in Prag und Warschau ausreisen.
 - Oktober 1989: Massenproteste in der DDR (friedliche Revolution) → Öffnung der Grenze

A3c-d Zukunft, Reisen, sofort, Grenze, Westen, feiern

A4a

	Wo war die Person?	Was waren ihre Gefühle und Gedanken?	Was denkt sie heute?
1. Mann	zu Hause (am Telefon)	maßloses Staunen, große Freude	hätte auch anders ausgehen können (Horrorszenario); dankbar, dass es friedlich abgelaufen ist
2. Frau	zu Hause, erst am Fenster, dann am Fernseher	beim Martinsumzug, besondere Erinnerung: ihr Sohn sagt sein erstes Wort „Licht“	besondere Erinnerung: Verknüpfung von Mauerfall und erstem Wort ihres Sohnes
3. Frau	noch nicht auf der Welt	-	ärger sich über Kommentare, dass Wiedervereinigung zu teuer war, empfindet friedliche Wiedervereinigung als etwas ganz Besonderes
4. Mann	Grundausbildung bei der Nationalen Volksarmee der DDR war grade vorbei	Zuversicht und Tatendrang, dass sich im Land etwas verbessern lässt, aber plötzlich auch das Gefühl, dass das Vaterland der Feind ist; Angst und Unsicherheit, wer Freund und wer Feind ist	froh, dass es um ihn herum kluge Offiziere gab

A5a Geschichte der Teilung Deutschlands

1945	nach Kriegsende vier Wirtschaftssektoren unter der Verwaltung von USA, Großbritannien, Frankreich und Sowjetunion
1949	Gründung der BRD aus Sektoren der USA, Großbritanniens und Frankreichs; Gründung der DDR aus Sektor der Sowjetunion; Teilung Berlins
bis 1960	Menschen können leicht zwischen Osten und Westen hin- und herfahren; Auswanderung von 2,7 Millionen Menschen aus der DDR wegen schlechter Lebensbedingungen
13.8.1961	Beginn des Mauerbaus Schließung der Grenze
ab 1961	strenge Ein- und Ausreisebedingungen; Ausbau der Grenzgebiete, starke Grenzkontrollen; Bahnhof Friedrichstraße wird Symbol für schmerzliche Trennung von Familien und Freunden

Mauerfall und Grenzöffnung

Sommer 1989	Besetzung der Botschaften in Prag, Budapest und Warschau und Ost-Berlin von DDR-Flüchtlingen; Besetzer fordern Ausreiseerlaubnis; Öffnung der ungarischen Grenze nach Österreich
September 1989	Ausreise von 15.000 DDR-Bürgern aus Prag und Warschau in die BRD
Oktober 1989	Massenproteste in der DDR: Montagsdemonstrationen, friedliche Revolution
9.11.1989	Öffnung der Grenzen zwischen DDR und BRD; Menschen aus Ost und West feiern den Mauerfall

Film Ein Traum wird wahr

- A1**
- | | |
|---------------|--|
| Mai 1949 | Gründung der Bundesrepublik Deutschland |
| Oktober 1990 | Vereinigung von DDR und BRD |
| August 1961 | Bau der Berliner Mauer |
| Oktober 1949 | Gründung der Deutschen Demokratischen Republik |
| November 1989 | Öffnung der Berliner Mauer für alle DDR-Bürger |
- A2a** Was machen Militär und Polizei?: riegeln die drei Westsektoren der Stadt hermetisch ab; sperren die Straße am Brandenburger Tor; der öffentliche Verkehr (Straßen- und U-Bahnen) ist eingestellt; Polizei hindert Menschen an der Flucht in letzter Minute; Polizei versucht die Demonstration mit Wasserwerfern aufzulösen
Warum fliehen einige Menschen?: Unmut/Unzufriedenheit; wollen in letzter Sekunde die unübersichtliche Lage für die Flucht ausnutzen
Die Menschen rufen „Volksabstimmung“. Was wollen sie damit erreichen?: protestieren gegen den Mauerbau; wollen Freizügigkeit / nicht eingesperrt sein
- A2b** *Mögliche Lösung:*
 Atmosphäre/Gefühle/Gedanken: gefährliche/brisante Lage, entscheidende Momente, Miterleben eines historischen Ereignisses, großes Durcheinander, Unsicherheit, höchst angespannte, aufgeladene Stimmung
- A3** D – F – C – E – A – B
- A4a-b** *Mögliche Aussagen:*
 Mögliche Aussagen: Die Menschen sind von der Öffnung der Grenze völlig überrascht worden, niemand hat gedacht, dass die Entwicklung in diese Richtung gehen wird. Stimmung ist sehr emotional, fröhlich, die Menschen sind bewegt. Alle können offen ihre Meinung sagen. Ein etwas älterer Mann erinnert sich an den Bau der Mauer und bricht in Tränen aus. Von West- und Ostberlin kommen die Menschen zum Brandenburger Tor, klettern auf die Mauer und feiern. Viele Ostberliner gehen in den Westen, um „mal zu schauen“, wollen die Mauer von der anderen Seite sehen, fahren mit der U-Bahn zum Kurfürstendamm.
- A5** Eine Wiedervereinigung wird wegen der vielen damit verbundenen Probleme eher skeptisch gesehen. Obwohl gesagt wird, dass alle die bisherige Situation in der DDR satt hätten, wollen sie das Land nicht verlassen: „Im Prinzip wollen wir ja nichts anderes“, sondern „unsere Arbeit machen, bisschen verreisen, bisschen was sehen, leben wie jeder andere“. Eine Frau sagt, sie gehe auf jeden Fall zurück in die DDR, weil sie an dieses Land glaube. Ein Interviewter sagt: „In zwei Jahren haben wir die Wiedervereinigung“. Ein anderer glaubt daran, dass in der DDR nun durch Reformen eine neue, ökologische Gesellschaft geschaffen werden könne, die besser ist als im Westen, sodass die Leute aus dem Westen bald in den Osten ziehen wollen.

Kapitel 9 Mit viel Gefühl ...

Auftakt

- A1a** *Mögliche Lösung:*
 A: Vergänglichkeit/Lauf der Zeit/Trauer/Abschied, B: Leben/Freude/Optimismus, C: Hoffnung, D: Freiheit, E: Bildung/Zweifel/Unsicherheit/, F: Arbeit/Überheblichkeit, G: Liebe/Verlangen, H: Pläne/Vergeblichkeit/Nüchternheit
- A1c** Beispiele: Angst, Glück, Freude, Zorn, Wut, Ärger, Gleichgültigkeit, Zufriedenheit ...

Modul 1 Mit Musik geht alles besser

A2a Zeitvertreib; Stressabbau; Beeinflussung des Empfindens durch Steuerung des Blutdrucks und damit auch der Gehirnaktivität Sauerstoffverbrauch, Atmung und Stoffwechsel reagieren auf Musik; Senkung des Schmerzempfindens durch Ablenkung und Durchbrechen des Schmerz-Stress-Kreislaufs; Therapie von Bewegungs- und Sprachstörungen und bei Alzheimer und Demenz, denn Erinnerungen werden reaktiviert; Einfluss auf Konzentration und Lernerfolg, Inhalte werden mit Musik besser behalten, z. B. beim Lernen oder bei Werbung; wohltuend, beruhigend und gesundheitsfördernd

A2b 2 – 4 – 1 – 3 – 1 – 3

A3a viele Nomen/Nominalisierungen, keine Verben verwendet
Verwendung von Zeichen wie = und /
Gliederung durch Spiegelstriche und a), b), ...

A3b

Endung/Veränderung	Verb	Nomen
Verb ohne Endung (mit/ohne Vokaländerung)	abbauen wählen	der Abbau die Wahl
das + Infinitiv	erkennen	das Erkennen
die + -ung	entstehen wahrnehmen	die Entstehung die Wahrnehmung
der + -er	lernen	der Lerner
die/der + e- (mit/ohne Vokaländerung)	folgen helfen	die Folge die Hilfe
die/das + -(t)nis	erkennen erleben	die Erkenntnis das Erlebnis
die + -(t)ion	reagieren	die Reaktion

A3c

1. Die Reaktion / Das Reagieren des Körpers auf Musik
2. Das Beeinflussen / Die Beeinflussung unseres Befindens durch die Musik
3. Die Wirkung / Das Wirken von Musik auf den Körper
4. Die Steuerung / Das Steuern des Blutdrucks
5. Die Nutzung / Das Nutzen der Musik in der Medizin

A4 *Mögliche Lösung:*

Abschnitt 3:

- Senkung des Schmerzempfindens (Ablenkung, Schmerz-Stress-Kreislauf unterbrochen)
- Unterstützung von Therapien durch Reaktivierung von Gedächtnisinhalten
 - a) bei Bewegungs- u. Sprachstörungen nach Hirnschäden
 - b) bei Gedächtnisproblemen

Abschnitt 4:

- positive Beeinflussung von Konzentration und Lernerfolg
- Werbung nutzt Musik □ Verankerung der Botschaft bei Konsument
- man behält besser, v. a. bei Reproduktion
- Wiederholung von Vokabeln zu Rhythmus – besser/Lerneffekt größer

Modul 2 Farbenfroh

A2a Farbe 1: rot, Farbe 2: gelb, Farbe 3: blau
Möglich Informationen, die geholfen haben:
1: Schutz vor bösen Einflüssen, Krieger färbten Waffen, magische Kräfte; von Weitem gut sichtbar (Fahnen/Flaggen), Straßenverkehr: Gefahr/Verbot; Gesicht wird so bei Ärger und Wut; heilende Wirkung: wohltuend, warm, anregend; positiver Einfluss auf Konzentration
2: kräftig, hell wie das Tageslicht; macht fröhlich, Lebensfreude, Optimismus; Lieblingsfarbe von van Gogh: Symbol für Sonne des Südens, Heiterkeit, Freundschaft und Liebe; Pestfarbe; Eifersucht und Neid; Straßenverkehr: Postautos, Ampeln; Fußball: Verwarnung
3: beruhigend, entspannend, Farbe des Gemüts; positive Stimmung, Milderung von Sorgen; oft in Werbung und Firmenlogos; Medizin: soll Blutdruck senken – kühl, rein und tief

- A2b** Bedeutung Farbe 1: Schutz von Gegenständen/Bäumen/Tieren, Gefahr und Verbot, Wut und Ärger
Wirkung Farbe 1: magisch Kräfte gegen böse Einflüsse, von Weitem gut sichtbar, Signalwirkung, heilend (wohltuend, wärmend, anregend, appetitfördernd), gut für Konzentration
Bedeutung Farbe 2: Lebensfreude und Optimismus, Symbol für Sonne des Südens/Heiterkeit/Freundschaft und Liebe bei van Gogh, Pestflagge, Neid und Eifersucht, umschaltende Ampel, Post, Verwarnung im Fußball
Wirkung Farbe 2: macht fröhlich, Warnung, gut sichtbar
Bedeutung Farbe 3: Farbe des Gemüts, kühl/rein/tief
Wirkung Farbe 3: beruhigend/entspannend/Träume fördernd, verbreitet positive Stimmung, mildert Sorgen, lässt schlechte Nachrichten eher akzeptieren, senkt Fieber und Blutdruck, gut fürs Gleichgewicht
- A3b** A: In diesem Text geht es um ... – Im Text wird behauptet, dass ... – Die Hauptaussage des Textes ist: ...
 B: Dazu fällt mir folgendes Beispiel ein: ... – Mir fällt als Beispiel sofort ... ein. – Ich möchte folgendes Beispiel anführen: ...
 C: Ich bin anderer Meinung, denn ... – Meiner Meinung nach ... – Ich halte diese Meinung für richtige/falsch, weil ... – Ich dem Text (nicht) zustimmen, weil ...
- A3c** Mögliche Beispiele für die Einleitung: Das Thema meines Textes heißt ... / Ich spreche jetzt über einen Text mit dem Titel ... / ...
Mögliche Beispiele für den Schluss: Lassen Sie mich meine Argumente noch einmal zusammenfassen ... / Bevor ich meinen Vortrag beende, ... / Ich möchte das Gesagte noch einmal kurz zusammenfassen: ... / ...

Modul 3 Sprache und Gefühl

- A1a** 1. lebendiger und freundlicher, 2. stärker
- A1c** A: Vorschlag/Ermunterung, B: Überraschung, C: Freundlichkeit/Interesse, D: Aufforderung/Befehl, E: Empörung, F: Überraschung, G: Überraschung

A2a

Satzart	Partikel	Bedeutung	Beispiel
Aussagen und Ausrufe	aber	Freundlichkeit Überraschung	Das ist aber schön, dich zu sehen. Der sieht aber sympathisch aus!
	doch	Freundlichkeit Empörung Vorschlag/Ermunterung	Das mache ich doch gerne. Das ist doch unmöglich! Komm doch mit ins Kino!
	ja	Freundlichkeit Überraschung Empörung	Das ist ja nett. Du bist ja auch hier! Das ist ja gemein!
Aufforderungen, Aussagen, Fragen	mal	Aufforderung/Befehl	Hilf mir mal!
Fragen	denn	Freundlichkeit/Interesse Überraschung	Wie geht's dir denn? Sprecht ihr denn wieder miteinander?

- A2b** mündliche – verstärken – Verb – Kontext – Betonung
- A3a** *Mögliche Lösung:*
 1. doch, 2. denn, 3. aber, 4. doch, 5. ja, 6. denn, 7. mal, 8. ja

Modul 4 Gemischte Gefühle

A1b *Mögliche Lösung:*

1. Freundschaft, Gemeinschaftsgefühl, Loyalität, Unterstützung, Zuverlässigkeit, Lebensfreude, Zusammenhalt, Fröhlichkeit, Feierlaune, Euphorie, Glück, Lust auf die Zukunft/keine Angst vor der Zukunft, Beflügeltsein
2. positiv, optimistisch, fröhlich, euphorisch; „Ein Hoch auf ...“ bedeutet, dass man etwas oder jemanden feiert und gratuliert
3. „uns“: alle Menschen, er und seine Freunde, diejenigen, die jetzt dabei sind

A2 *Mögliche pessimistische/ängstliche Einschätzungen:*

Im Endeffekt ist man doch alleine.; Das sind schöne, große Worte, aber was ist, wenn das erste Problem auftaucht? / wenn das „Feuerwerk“ abgebrannt ist?; Euphorie ist immer nur kurzzeitig und verfliegt dann.; Auf Euphorie kann man nicht dauerhaft bauen / sich nicht dauerhaft verlassen.

A3b Seele – Körpers – Stressreaktion – vermeiden – schlägt schneller / weit geöffnet, mehr sehen – ganz klein / gespannt – Panik – Gedanken durcheinander – Prüfung – 1. Tag in neuer Firma – Unfälle/Schäden – Nacht/Dinge sehen anders aus – Versagen – Krankheiten – Tod – bei Panikattacken – der Zukunft

- A4b** Z. 15–18: Druck wegnehmen – nach dem suchen, was man wirklich braucht – sich schon vorher überlegen, was man kaufen will
 Z. 27–32: Wissen und Selbstbewusstsein: alle nötigen Informationen einholen: Internet, Experten, Freunde, Ratgeber
 Z. 34/35: keine Entscheidung muss endgültig sein
 Z. 38/39: Fehler können bewusst machen, was man will
 Z. 42/43: Gefühle nicht ignorieren
 (Fazit: Z. 50/51: Nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden)

A4c *Mögliche Vorschläge:*

Pro/Contra- Listen; darüber schlafen, abwarten und wenn man die Anschaffung in 2 Monaten auch noch haben möchte, kaufen

A5a Jobwechsel – ja oder nein?

Film Musik macht klug

A2a 1. – 3. – 4. – 6.

A2b 1. ausgereift, 2. bin ... ganz Ohr, 3. wirkt ... begabend, 4. unbekümmert, 5. in die Wiege gelegt

A3a *Mögliche Lösung:*

1. Experten sagen, dass alle Kinder Musik mögen.
2. Kinder sind schon im Mutterleib musikalisch.
3. Der Gehörsinn ist mit 15 Wochen ausgeprägt.
4. Es ist wichtig, dass Kinder unbekümmert mit Musik umgehen können.
5. Falsche Töne gehören zur Musikalität. / Wenn man nicht den richtigen Ton trifft, ist man trotzdem musikalisch.

- A3b** 1. die Kinder singen, tanzen, bewegen sich / machen Bewegungsspiele, hören einander zu, entdecken Instrumente / spielen auf Instrumenten
 2. körperliche Geschicklichkeit, aufeinander zu hören, andere zu führen; ganzheitliche Förderung: stärkt räumliches und logisches Denken, Kreativität, seelisches Wohlbefinden, Konzentration; Kinder lernen zuzuhören
 3. Eltern merken es, am Verhalten des Kindes: ernsthaftes und leidenschaftliches Interesse an einem Instrument (Kind probiert alleine aus und erfindet Tonfolgen); wenn Eltern bereit sind, mitzumachen

Kapitel 10 Ein Blick in die Zukunft

Auftakt

A1a C – A – E – B – G – F – D

Modul 1 Roboterwelt

A1 *Mögliche Lösung:*

A: Auto fahren, B: Arbeiten im Haushalt übernehmen, C: im Unterricht helfen, D: Informationen recherchieren

A2a *Mögliche Lösung:*

- 1 Weniger menschliche Arbeit durch Roboter / Roboter ersetzen Arbeitskräfte
- 2 Roboterautos / Autos fahren ohne Menschen
- 3 Roboter in der Schule / Roboter helfen kranken Kindern
- 4 Roboter bei uns zu Hause / Service-Roboter im Haushalt

A2b

	Vorteile	Nachteile
1	Qualität wird besser, bestimmte Dinge gehen schneller, eintönige Jobs verschwinden	Robotern fehlt Empathie, Einfühlungsvermögen, Verhandlungsgeschick, mehr Arbeitslose, überflüssige Menschen, alles automatisiert, es darf nichts Unvorhergesehenes passieren
2	Roboter zuverlässiger als Menschen, weniger Unfälle, weniger Stress auf der Straße, man kann die Zeit für etwas anderes nutzen	kein Spaß mehr, keine eigene Entscheidung mehr
3	Hilfe für kranke Kinder, verlieren durch die Krankheit keine Zeit, fühlen sich nicht abgeschnitten von der Klasse, Roboter steckt niemanden an	keine persönliche/körperliche/echte Interaktion möglich, nur virtuell, kann nicht an Lernspielen teilnehmen
4	Zeitersparnis, unangenehme Arbeiten übernimmt der Roboter, Hilfe für nicht mehr mobile Menschen	mehr Stromverbrauch (Roboter verbraucht Strom), kranke und alte Menschen mit so einem Roboter werden noch stärker isoliert

A3a Partizip I: 1., 3.

Partizip II: 2, 4.

Regel: Adjektive, Adjektivendung

A3b 2. ..., der selbstständig denkt und arbeitet, ...; 4. ..., die von Robotern unterstützt werden, ...;

6. ..., die gestern eröffnet worden ist, ...

A3c 1. Emotionen zeigende Roboter faszinieren viele Menschen.

2. Ein lange geplantes Roboter-Auto soll bald auf den Markt kommen.

3. Von Robotern gebaute Geräte haben oft weniger Defekte.

4. Forscher wollen eigenständig denkende Roboter entwickeln.

A3d *Beispiele:*

2. ein von Robotern gebautes Auto – ein neues von Robotern gebautes Auto

3. das auf der Messe präsentierte Modell – das heute auf der Messe präsentierte Modell

4. ein Fußball spielender Roboter – ein mit Kindern Fußball spielender Roboter

Modul 2 Dr. Ich

A1a *Mögliche Lösung:*

A (das Pulsmessgerät): den Puls nehmen/messen, etwas analysieren, eine Diagnose stellen, Blutdruck kontrollieren, etwas diagnostizieren, steigenden/sinkenden Puls anzeigen, Werte anzeigen

B (das Fieberthermometer): Körpertemperatur/Fieber anzeigen, eine Diagnose stellen, etwas diagnostizieren, Werte anzeigen

C (die Personenwaage): wiegen, Werte anzeigen, Gewicht anzeigen

A1b Mit Dr. Ich sind die Patienten selbst gemeint, die mithilfe moderner Technik Untersuchungen selber durchführen können und damit einen Teil der bisherigen Arbeit von Ärzten selbstständig übernehmen können.

A2a *Mögliche Notizen:*

Teil 1: Gerät „Scanadu Scout“, klein wie ein Eishockey-Puck, bündelt Technik eines Krankenhauses und Wissen von Ärzten, analysiert Körperdaten, stellt Diagnose, schickt Daten an Smartphone, existiert noch nicht, gibt es „bald“

Teil 2: „Telemedizin“, soll Lösung für Problem des Ärztemangels sein: Patienten untersuchen sich selbst, senden ihre Werte an ein Institut, dort reagieren Ärzte sofort, Kritik durch die bisherigen Hausärzte, wird von den Krankenkassen nicht bezahlt, gibt es „in drei bis fünf Jahren“

Teil 3: „mHealth“ = mobile Gesundheitsgeräte, z. B. Kontaktlinsen, die den Blutzucker messen oder einpflanzbarer Chip zur Überwachung der Gesundheit, Arzt meldet sich beim Patienten und nicht umgekehrt, schon jetzt große Nachfrage, gibt es „in fünf bis zehn Jahren“

A3 *Mögliche Argumente:*

Vorteile: wir müssen weniger zum Arzt gehen – sind besser informiert – Verknüpfung von Daten – weniger Zeitverlust – mehr Prävention

Nachteile: weniger persönlicher Kontakt – transparent / gläserner Patient / möglicher Datenmissbrauch – wir werden eher zu Hypochondern – zu viel Kontrolle

Modul 3 Berufe der Zukunft

A1a *Mögliche Ideen:*

Berufe, die es noch nicht gab: Mechatroniker, Coach, Social Media Manager, Weintechnologe, Mediengestalter

Bereiche für neue Berufe: Informatik, Medizin, Bauwesen

A1b Berufswahl

A1c a – a – t

A1d *Beispiele:*

1. ..., hat mein Freund einen modernen Beruf gelernt. (a) / ... musste ich viel lernen. (t)
2. ..., trinke ich viel Kaffee. (t) / ... verdienst du seit Monaten keinen Pfennig. (a)
3. ..., gehe ich lieber ins Kino (a) / ..., gehen sie nicht aus dem Haus (t).

A2a 1b, 2b, 3a, 4a

A2b

Internet-Scout	Wissensmanager	Location-Scout
weltweite Suche nach Informationen; Recherche von Infos für Kunden; einfache Aufbereitung der Ergebnisse für die Präsentation; Arbeitsfelder: Informationsbeschaffungsfirmen, Dokumentationszentren, Nachrichtenagenturen, Marketingagenturen	arbeitet innerhalb einer Firma mit dem Ziel, dass Mitarbeiter untereinander ihr Wissen kommunizieren; Sensibilisierung für Bedeutung des Wissens; organisiert Mitarbeiter-tagungen; Koordination von gemeinsamen Mittags-pausen von Mitarbeitern aus verschiedenen Bereichen für den Austausch	Suche und Finden von Orten für Veranstaltungen oder Filmaufnahmen nach bestimmten Vorgaben; organisieren alles, was dazugehört: Genehmigungen, Anmietung, Absprachen etc.; Dokumentation der Infrastruktur (Anfahrt? Parkmöglichkeiten? Wasser/Strom etc.); Budgetverwaltung; gibt noch keine Ausbildung dafür

A2c 1 – 2 – 3 – 7 – 8 – 9

A3a

Zeit	Ort	Grund/Folge	Gegengrund
innerhalb während	außerhalb innerhalb	dank, aufgrund, wegen; infolge	trotz

- A3b**
2. Wegen des netten Chefs hat er Spaß an der Arbeit.
 3. Dank einer guten Ausbildung habe ich problemlos einen Job gefunden.
 4. Infolge der großen Belastung / Infolge großer Belastung werden viele Mitarbeiter krank.
 5. Innerhalb der letzten Jahre sind neue Berufe entstanden.

Modul 4 Meine Zukunft – deine Zukunft

A1a 1f, 2g, 3b, 4e, 5d, 6a, 7c

A2a 1B, 2D, 3A, 4C

A4a Themen: Lernen/Bildung – Arbeitsalltag/Arbeitsverhältnisse – Verkehrsmittel – Wohnen – Einkaufen/Geschäfte

A5a Erwartungen: man lernt viele neue Berufe und Produkte kennen; man hat danach bessere Zukunftschancen durch Informationsvorsprung; man erzählt viele Informationen; angenehmes Umfeld durch schönes Hotel
Enttäuschungen: zu teuer für das, was geboten wird; nicht so viele Aussteller; alles „alte“ Berufe; keine guten Informationen; Hotel ungemütlich; zu weiter Weg zur Messe; Frühstück nicht gut; Snack am Abend zu klein; Zutritt doch nicht allen Veranstaltungen möglich; langweilige Veranstaltungen

A5b Erwartungen beschreiben – Probleme schildern – eine Forderung stellen

Film Vogelflug

A2a Kraniche fliegen im Herbst (Oktober/November) in den Süden (z. B. nach Spanien oder Frankreich), weil es dort wärmer ist, und im Frühling (Februar/März) wieder in den Norden (Skandinavien, Polen, Baltikum, Russland; manche bleiben dann auch in Deutschland), um dort zu brüten.

A2b 1g, 2e, 3f, 4c, 5a, 6b, 7d

- A3**
1. Forscher zählen Vögel (Kraniche), wollen herausfinden, ob sich das Zugverhalten verändert
 2. milde Winter, Wetter wärmer → Brutpaare kommen eher zurück und können eher mit Brut beginnen
 3. Hinweis auf Klimawandel, Anpassung der Vögel an die veränderten Klimabedingungen
- A4**
- Vögel, die eigentlich im Mittelmeerraum heimisch sind, kommen nach Deutschland (Beispiel Bienenfresser); vom Bienenfresser gibt es nun schon ca. 500 Paare, die in Deutschland brüten; evtl. in 50 Jahren Flamingos und Papageienarten in Deutschland; diese Spekulation ist in greifbare Nähe gerückt
- A5**
1. Forscher zählen jedes Jahr viele Zugvögel.
 2. Wenn ein Vogel zum ersten Mal gefangen wird, bekommt er einen Ring mit einer Nummer.
 3. Wenn der Vogel später wieder gefunden wird, ist der Ring wie ein Ausweis.
 4. So erfahren die Forscher, wohin die Vögel geflogen sind.
 5. Vögel werden seit vielen Jahren beobachtet, deshalb sind sie gute Indikatoren für die Klimaveränderung.
- A6a** *Beispiele:*
- Ozonloch, Pole schmelzen, zu viel Energieverbrauch, Treibhausgase, CO₂ aus Fabriken, globale Erwärmung, Abholzung von Wäldern und deren Umwandlung in Nutzflächen trägt zur Erwärmung bei, zu hoher Fleischkonsum, z. B. Rinderzucht: sehr viel Methan wird produziert (Verdauungsgase der Tiere), Meeresspiegelanstieg, Wetterextreme, Schäden am Ökosystem